

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften

Epirus, Akarnanien, Aetolien, Aenianen, Phthiotis, Lokris, Phokis, Dodona,
Achaia und seine Colonien, Delphi

Collitz, Hermann

1899

Die Orakelinschriften aus Dodona von Otto Hoffmann

Die Orakelinschriften

aus

Dodona

von

Otto Hoffmann.

Einleitung.

In den von *Carapanos* im Jahre 1876 am Fusse des Tomaros-Gebirges entdeckten Ruinen des Zeus-Tempels zu Dodona hat sich eine grosse Zahl von Bleiplättchen gefunden, welche Fragen an die orakelspendenden Gottheiten, den *Ζεὺς Νάϊος* und die *Διώνη*, enthalten. Die meisten derselben sind auf beiden Seiten beschrieben, viele auf derselben Seite mehrere Male, ein Umstand, welcher die Entzifferung sehr erschwert. Diejenigen, deren Lesung den vereinten Bemühungen von *Carapanos* und *Foucart* gelungen ist, hat *Carapanos* im II. Bande seines Werkes *Dodone et ses ruines*, Paris 1878, auf Tafel XXXIV—XXXIX in natürlicher Grösse abgebildet. Umschrieben finden sich die bedeutenderen Inschriften im I. Bande S. 69—83.

Neues Material ist seitdem wenig hinzugekommen. Vier kleine Fragmente, welche aus *Carapanos'* Sammlung entwendet und an Herrn *Trau* in Wien verkauft wurden, hat *Gurlitt*, *Archäolog.-epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich*, Jahrg. IV, Wien 1880, S. 61 ff. veröffentlicht. Ferner gelang es *Carapanos* eine anfänglich unleserliche Tafel seiner Sammlung nachträglich zu entziffern: er gab sie in der *Révue archéologique*, Série III, vol. II, Paris 1883, p. 354 ff. in Umschrift heraus.

Im Zusammenhange sind die Inschriften behandelt von *Pomtow* in den *Jahrb. für klass. Philologie* herausgeg. v. *Fleck-eisen*, Jahrg. XXIX, 1883, p. 305—360. Die Resultate dieser gründlichen Arbeit liegen zum grössten Theile auf dem Gebiete des antiken Orakelwesens: die Ergänzung und sprachliche Erklärung der einzelnen Inschriften ist durch dieselbe nur wenig gefördert worden.

Leider sind die meisten der Tafeln mehr oder weniger arg verstümmelt. Wenn die Bruchlinien in fast allen Fällen senkrecht laufen,

so hat das seinen Grund darin, dass sie mit den von den Fragestellern herrührenden Knicken der Täfelchen zusammenfallen. Diese wurden nämlich nicht schlicht und offen, sondern zusammengefaltete dem Orakel überreicht.

Die Inschriften stammen aus sehr verschiedener Zeit. In den ältesten sind η und ω durch E und O wiedergegeben; die jüngsten schreiben σ mit C und ω mit ω . Für eine genauere Datierung fehlen — abgesehen von der Schrift — alle Kriterien. Dem Inhalte nach lassen sich dieselben in drei Gruppen teilen. Es sind:

1) Anfragen, welche teils von Privatpersonen teils von Gemeinden an den Gott gestellt werden. Die Fragesteller sind, wie der Dialekt zeigt, grösstenteils Nordwestgriechen vom Festlande und von den Inseln. Doch wurde das Orakel auch aus entfernteren Gegenden, z. B. von Tarent und von Athen aus, beschickt. Interessant ist es zu beobachten, wie jeder Dialekt seine eignen bestimmten Formeln für die Anfrage beim Gotte geprägt hat.

2) Antworten des Gottes. Diese Kategorie ist am seltensten vertreten. Mit völliger Sicherheit darf ihr nur eine Inschrift zugewiesen werden (no. 1587).

3) Vermerke des Orakelschreibers, welche meist nur in einzelnen Buchstaben bestehn und sich von den übrigen Inschriften durch bedeutend grössere Schrift unterscheiden. Zum Teil sind es Abkürzungen für den Namen des Fragestellers: in diesem Falle pflegen sie auf der Rückseite der eigentlichen Frage zu stehn. Andere derselben hat Robert (Hermes XVIII 466—472 „Ein antikes Numerierungssystem und die Bleitäfelchen von Dodona“) richtig als Zahlzeichen gedeutet.

Diese Priestervermerke waren bedingt durch die Art und Weise, in welcher die Anfrage vermittle der Täfelchen erfolgte. Sie wird uns in einer von *Lolling* auf der thessalischen Halbinsel Magnesia gefundenen und im VII. Bande der Mittheil. d. deutsch. archaeol. Institutes, Athen 1882, herausgegebenen Inschrift ausführlich geschildert. Es handelt sich in ihr um eine neue Organisation des Apollo-Orakels zu *Κορόνη*. Nachdem in Z. 1—17 nach den üblichen Präscripten die Gründe angegeben sind, weshalb eine würdigere Verwaltung des Orakels von Seiten der Stadt wünschenswert erscheine, werden in Z. 17—30 die Mitglieder der Orakel-Commission bestimmt. Es sind:

1) ὁ αἰὶ ἱερεὺς τοῦ Ἀπόλλωνος, 2) τῶν στρατηγῶν καὶ νομοφυλάκων εἷς, 3) πρυτάνειων εἷς, 4) ὁ ταμίης, 5) ὁ γραμματεὺς τοῦ θεοῦ, 6) ὁ προφήτης. Diesen gesellen sich noch 3 Unterbeamte zu, οἳ καὶ ἐχέτωσαν κωλύειν τὸν ἀκοσμοῦντα. In Z. 30—49 folgt nun eine Schilderung der Orakelgebung:

- 30 ----- ὅταν δὲ παρα-
 γίνωνται οἱ προειρημένοι ἐπὶ τὸ μαντεῖον καὶ τὴν θυσίαν ἐπι-
 τελέσωσι κατὰ τὰ πάτρια καὶ καλλιερήσωσιν, ὁ γραμματεὺς
 τοῦ θεοῦ ἀποδεξάσθω ἐ(π') αὐτῆς τὰς ἀπογραφὰς τῶν βουλομένων
 χρηστηριασθῆναι καὶ τ[ο](ύ)τ[ων] ἀναγράψας τὰ ὀνόματα εἰς
 λεύκωμα
 35 παραχρῆμα προθέτω τὸ λεύκωμα πρὸ τοῦ ναοῦ καὶ εἰσαγέτω
 κατὰ
 τὸ ἐξῆς ἐκάστης ἀναγραφῆς ἀνακαλούμενος, εἰ μὴ τισιν συγ-
 κεχώρηται πρῶτοις εἰσιέναι. Ἐὰν δὲ ὁ ἀνακληθεὶς μὴ παρῇ, τὸν
 ἐχόμενον εἰσαγέτω, ἕως ἄν παραγένηται ὁ ἀνακληθεὶς. Καθ' ἡσθ[ω]-
 σαν δὲ οἱ προγεγ(ρ)αμμένοι ἐν τῷ ἱερῷ κοσμίως ἐν ἑσθῇσιν λαμ-
 40 πρᾶϊς ἐστεφανωμένοι στεφάνοις δαφνίοις, ἀγνέοντες
 καὶ νήφοντες καὶ ἀποδεχόμενοι τὰ πινάκια παρὰ τῶν μαν-
 τουμένων. Ὅταν δὲ συντελεσθῇ τὸ μαντεῖον, ἐμβαλόν-
 τες εἰς ἀγγεῖον κατασφραγισάσθωσαν τῇ τε τῶν στρα-
 τηγῶν καὶ νομοφυλάκων σφραγίδι, ἑμοίως δὲ καὶ τῇ
 45 τοῦ ἱερέως, καὶ ἐάτωσαν μένειν ἐν τῷ ἱερῷ. Ἀμα δὲ τῇ ἡ-
 μέρᾳ ὁ γραμματεὺς τοῦ θεοῦ προσενέγκας τὸ ἀγγεῖον καὶ ἐ-
 πιδείξας τοῖς προειρημένοις τὰς σφραγίδας ἀνοιξάτω καὶ
 ἐκ τῆς ἀναγραφῆς ἀνακαλῶν ἐκάστοις ἀποδιδόσθω τὰ πινάκ-
 49 [ια τοῦ]ς χρησμούς Der Rest
 ist verloren.

Wie sich aus der vorstehenden Schilderung ergibt, wurden die Täfelchen in der gleichen Reihenfolge, in welcher sie dem γραμματεὺς eingehändigt waren, am nächsten Tage zugleich mit der Antwort des Gottes den Fragestellern zurückgegeben. Um diese Reihenfolge inne zu halten, wurden in Korope die Namen der Fragesteller in bestimmter Ordnung aufgeschrieben. Das wird man auch in Dodona getan haben. Ausserdem wurden aber hier noch die Täfelchen selbst signiert, indem man entweder den Namen des Fragestellers (ev. in abgekürzter Form) darauf schrieb oder eine fortlaufende Numerierung einführte.

Die einzige sicher gedeutete Antwort des Gottes, welche erhalten ist, steht auf der Rückseite der Tafel. Ob dieses immer

der Fall war, wird man bezweifeln dürfen. Mehrere der Tafeln sind auf beiden Seiten so dicht mit verschiedenen Anfragen beschrieben, dass eine Antwort des Gottes unmöglich auf ihnen Platz hatte.

Die Inschriften sind im Folgenden von mir nach den Dialekten gruppiert, welchen sie angehören. Entgegen dem ursprünglichen Plane (vgl. das Titelblatt zum 1. Heft des II. Bandes der Sammlung) habe ich auch diejenigen aufgenommen, welche bereits an anderen Stellen der Sammlung zerstreut veröffentlicht sind. Ich hielt dieses deshalb für notwendig, weil an jenen Stellen nicht immer der richtige Text gegeben ist und weil vor allem eine Ergänzung und Emendation der einzelnen im Sprachgebrauche sich sehr nahe stehenden Inschriften nur möglich wird, wenn man das ganze Material beisammen hat.

Ausser der bereits erwähnten Litteratur sind noch zu nennen:

Rangabé, *Archaeol. Zeitung*, Jahrg. 36 (1878) p. 118.

Bursian, *Sitzungsber. der Münchener Akademie der Wissensch. philol.-histor. Klasse*, 1878, Bd. II p. 9–14 und 224.

Blass, *Rhein. Museum N. F.* XXXIV p. 160.

Wieseler, *Nachricht. v. d. Gesellsch. d. Wissensch.*, Göttingen 1879, p. 69–70.

Roberts, *Journal of Hell. Studies* I (1880) p. 228–241.

Roehl, in *Bursians Jahresber.* Bd. 32 (1882) p. 131–132.

Larfeld, in *Bursians Jahresber.* Bd. 52 (1887) p. 528–533.

I. Im thessalischen Dialekte.

A. Mondaia.

1557 *Carapanos* pl. XXXIV, 3. *Pomtow* no. 4. Auf der Kehrseite befindet sich die Eubandros-Inschrift no. 1582. — *Prellwitz* De dialecto Thessalica 38. *Blass* BB. XII, 199 = Samml. no. 3205 Anmerk. *Prellwitz* BB. XIV, 298 f.

Δὲ Νάωι καὶ Διώναι C | ἐπικοινωνᾷται Μον[δ]αϊατᾶν τὸ κοι-
νὸν πρὸς το[ῖ] [ἀρ]γύροισι τᾶς Θέμιστο(ς), αἱ ἀ(ν)εκ[ό]ν ἐστι
τᾶ Θέμι(σ)τι καὶ βέλτιον ἐ(σ)κχεόμεν.

„Das Gemeinwesen der Mondaiaten fragt in Betreff des Geldes der Themis an, ob es geziemend ist für die Themis und vorteilhaft, [dasselbe] auszuleihen.“

Die richtige Deutung der Inschrift ist von *Prellwitz* De dial. Thess. p. 38 gegeben und nachher noch einmal von ihm gegen *Blass* in BB. XIV, 298 f. verteidigt.

Schrift: die gewöhnliche, doch schon C.

Z. 1 MON...IATAN: Μον[δ]αϊατᾶν *Fick*. Auf der korkyräischen Inschrift Samml. no. 3205 heissen die Einwohner der gleichen thessalischen Stadt *Mondaistēs*. — 2 ΠΕΡΤΟΝ: πρὸς το[ῖ] [ἀρ]γύροισι *Prellwitz* = att. πρὸς τοῦ ἀργυρίου. Ueber *ρρ* aus *ρξ* s. *Prellwitz* a. a. O. — 3 ΘΕΜΙΣΤΟΙ: Θέμιστο(ς) *Prellwitz*, und in Z. 4 ΕΙΚΙΧΕΜΕΝ: ἐ(σ)κχεόμεν *Prellwitz*. Dass bei schneller und enger Schrift das σ = C einer einfachen Hasta = | ähnlich wurde, lehrt auch das Täfelchen no. 1588, in dessen erster Zeile das hart am Rande stehende σ von Ἀμύντας als | erscheint. — ΑΙΕΚΤ..Ν. Zwischen τ und ν kann nur ein Buchstabe ausgefallen sein. *Prellwitz* vermutete ἄ(μ)ε(νν)[σ]ν = att. ἄμεινον. Da jedoch die von *Carapanos* gegebene Lesung der Inschrift im Uebrigen tadellos ist — das zweimalige | für C ist nicht als Fehler zu rechnen —, so besitzt eine Aenderung der Zeichen IEKT in MENN wenig Wahrscheinlichkeit. ἀ(ν)εκ[ό]ν „angängig, geziemend“, wie ich im engen Anschlusse an die überlieferten Zeichen lese, ist (namentlich in der Verbindung mit οὐκ) in Prosa und Poesie verbreitet, z. B. Eur. Iph. T. 104 φεύγειν μὲν οὐκ ἀνεκτόν. Die Verbindung

eines Positivs mit einem Comparative hat nichts Befremdendes (vgl. *Kühner* Gr. Gr.² II, p. 23 Anm. 2), besonders in diesem Falle, wo — entgegen der sonst auf den Täfelchen üblichen Wortstellung — die beiden Prädikate ἀνεκτόν und βέλτιον durch ἐστὶ τὰ Θέμισσι getrennt sind und das βέλτιον gewissermassen nachtragsweise folgt. — 4 ΥΤΙ: Θέμι-(σ)τι *Prellwitz*. δοκιχρέμεν ist regelrechter Infinitiv zu δο- κίχρημι = ἐκδανείζω, Stamm χρεη in χρέματα, die Kurzform χρε- in χρέος „die Schuld“.

Während die längs des rechten Randes in grosser Schrift laufenden Zeichen EYAN zur Inschrift der Kehrseite gehören, lassen sich umgekehrt zwei auf der Kehrseite stehende ebenfalls sehr gross geschriebene Buchstabengruppen nur auf die vorstehende Inschrift beziehen. Die eine derselben: AP hat *Robert* als Zahlzeichen gedeutet, die zweite: ΕΙΜΠΕΝ, welche offenbar beschädigt ist, hat bislang keine Deutung gefunden. Der Name der Fragesteller (*Μονδαῖται*) ist, wie der erste Blick zeigt, nicht darin verborgen. Auf die Rückseite der Anfrage wurde nun aber, wie no. 1587 beweist, gelegentlich auch die Antwort des Gottes geschrieben, und so liegt es nahe, dieselbe auch in dem obigen Buchstabencomplexe zu vermuten. Gestützt wird diese Annahme dadurch, dass sich die drei letzten Zeichen kaum anders als zu MEN ergänzen lassen und somit die Endung eines Infinitivs bilden. Ist diese Deutung richtig, so kann das an 3. Stelle stehende M, welches sich unmittelbar an das I anschliesst, nicht richtig gelesen sein. Am einfachsten wird der linke Arm desselben mit dem I verbunden und EK ergänzt. Was zwischen EK und MEN gestanden hat, ist nicht sicher zu sagen. Wenn wir die zweite Hälfte des M zu Δ ergänzen, so kommen wir auf ἐκδ(ό)μεν. ἐκδιδόναι χρέματα ist ein geläufiger Ausdruck für „Geld ausleihen“.

B. Unbestimmter Herkunft.

1558 *Carapanos* XXXVIII, 5 = I, 82; *Pomtow* no. 29. Rechts und unten vollständig. An der linken Seite Bruch.

ΙΕΤΟΜΑΝΤΗΚΩΝΕΓΩΧΡΗΩ
ΚΕΑΛΑΕΞ

Z. 1 Da die beiden Querstriche des K sicher nur zufällige, durch den Bruch der Tafel hervorgerufene Risse sind, so haben bereits *Carapanos* und *Foucart* richtig

[τό](δ)ε τὸ μαντήϊον ἐγὼ χρεῶ

gelesen. *Carapanos-Foucart* und *Bursian* fassen die Worte als Orakelantwort auf. *Wieseler* und *Pomtow* deuten dagegen χρεῶ als χρεῖζω „ich heische“. Dass χρεῶ diese Bedeutung haben kann, beweisen die von *Ahrens* De dial. Dor. 353 und *Dindorf* zu Soph. Ant. 887 beigebrachten Belegstellen. Wir müssten dann [τό]δε τὸ μαντήϊον χρεῶ übersetzen: „Ein Orakel über folgenden Gegenstand wünsche ich“. — 2 ist von derselben Hand wie Z. 1 geschrieben. Wir könnten etwa: [αἰ]νεῖς ἀλα(θ)ῆς vermuten.

Der Dialekt ist — dem *μαντήιον* und dem *κς* nach zu schliessen — der thessalische oder äolische.

1559 *Carapanos* pl. XXXVIII, 1 = I, 80. *Pomtow* no. 15. *Fick* Samml. no. 1333. Die Tafel und ihre Inschriften sind vollständig.

Seite A.

Ἐρουτῆι Κλεούτα(ς) τὸν Δία καὶ τὰν | Διώναν, αἵ ἐστι αὐ-
τοῖ προβατεύοντι | (ὄ)ναιον καὶ ὠφέλιμον.

Der Wandel von *ω* in *ου* ist bislang nur bei den Thessalern zu belegen. *αὐτοῖ* in Z. 2 ist dagegen eine norddorische Form: im thessalischen Dialekte müsste der Dativ *αὐτοῖ* lauten. — ΚΛΕΟΥΤΑΙ: *Κλεούτα(ς)* *Pomtow*. Der Fehler des Schreibers verdankt seine Entstehung wahrscheinlich dem vorausgehenden ΕΡΟΥΤΑΙ. — 3 ΟΝΑΙΟΝ: *ὄναιον* *Pomtow*, vgl. Hesych *ὄναιον· ἄρειον*.

Seite B.

Zwei Zeilen in grösseren Buchstaben:

πὲρ προβα|τείας.

Rechts daneben ΚΙ, unter dem Ι ein Ε. In dem letzteren Zeichen sieht *Robert* S. 468 die laufende Nummer, die beiden ersteren ergänzt er zu Κ[Ι](ς). = *Κτε[ούτας]*.

Schrift auf beiden Seiten: gewöhnliches Alphabet.

1560 *Carapanos* pl. XXXVII, 9. *Pomtow* no. 33. Die Tafel ist nur an dem einen Rande — von A aus dem rechten — gebrochen.

Seite A.

Die Inschrift muss aus derselben Gegend wie die vorige stammen: 1) *ἐρωτάει* ist zu *ἐρωτᾷ* contrahiert. Das weist auf Thessalien hin. 2) Der Dativ *αὐτοῖ* kehrt sonst nur in der vorigen Inschrift wieder, desgleichen 3) die Phrase *ὄναιον καὶ ὠφέλιμον*. Die folgende Inschrift ist viel jünger als die vorhergehende, wie — ausser dem Fehlen des *ι* in *ἐρωτᾷ* — die Formen des *α*, *π* und *ω* beweisen. Hieraus erklärt es sich auch, dass *ω* für das zu erwartende thessalische *ου* geschrieben ist.

Ἐπερωτᾷ Κράτ[υλος Δία]
Νάον καὶ Διών[αν· αἵ ἐσ-]
τ(ι) α(ι)τοῖ οι ΜΡΗΑΦΙ [.. ὄναιον]
καὶ ὠφέ(λιμον) [καὶ τοῦ ἐ-]
5 *(π)ιόν[τος] κ(α)ι [ἐς τὸν]*
ἄπ[α](ν)[τα] (χρ)[όνον].

Schrift: A einmal in Z. 1, sonst A, E, Γ, Ω.

Die nicht transskribierten Buchstaben in Z. 3, die in Klammer stehen in Z. 4 und sämtliche Buchstaben der Zeilen 5 und 6 sind auf der Abbildung entweder mit ganz feinen Linien oder nur punktiert wiedergegeben.

Z. 1 *Κράτ[υλος τὸν Δία] Pomtow*, doch spricht gegen den Artikel das folgende *Διών[αν]*. Auch sind 10 Buchstaben schwerlich an der rechten Seite ausgefallen. — Die Zeilen 2—4 sind von mir nach der vorigen Inschrift sicher ergänzt und emendiert. — 3 TAMTOI: [ξσ]τ(ι) α(ῦ)τοῖ, vgl. no. 1559_g. Von den nicht umschriebenen Zeichen scheint das vorletzte nicht Φ, sondern O gewesen zu sein. Nach der vorigen Inschrift müssen wir den Dativ eines Particips erwarten: -ο(ν)[τι θῆαιον]. Indessen kommt auch, wenngleich seltener, der Infinitiv in diesen Fragen vor. Dann würden wir -η(ν) ὄ(ν)[αιον] ergänzen können. Als Vermutung diene: οἰ(νὰ)-ρη(ν) ὄ(ν)[αιον] — von *οἰναρέω* = *οἰναρίζω* — oder οἰ(νὰ)ρ(ιζ)ο(ν)[τι θῆαιον] „wenn er seine Weinstöcke beschneide“. — 4 ὠφς:MANT: ὠφς[λ[μ]αν Pomtow. Wahrscheinlich liegt aber dem M ein AI zu Grunde. Zu lesen ist also ὠφς[λ[μ]ον]. — In den Zeilen 5 und 6 war, wie die erhaltenen Reste von Z. 6 deutlich beweisen, die auch sonst übliche Zeitbestimmung enthalten. — 5 MION.†...Δ: [τοῦ ἔ](π)ιόν[τος κ]α[ί] „in Zukunft“. Den übrigen Inschriften nach sollte man freilich eher τοῦ παρόντος erwarten. — 6 ΑΠ.Λ...ΑΙ...: [ἐς τὸν] ἄπ[α](ν)[τα] (χρ)[όνον] von mir ergänzt nach no. 1582.

Zwischen Zeile 1 und 2 sind von einer älteren Inschrift (der wohl auch die durch das O in Z. 3 laufende Hasta 7 angehört) die Buchstaben ΕΠΕ = ἐπε[ρωτᾶ] erhalten.

Seite B.

a. Am einen Rande in grossen Buchstaben:

ΚΛΕΑΤΙΑΕ

b. Vom anderen Rande ausgehend und die ganze Tafel bis zu der vorigen Zeile füllend:

1. ..Ι.Α.Ν.ΝΞΘΑΝ
 ..Ι.ΔΙΑΝΑΟΝ
 ..ΙΝΟΚΥΕΘΤ
 .ΙΑ.ΥΓ....ΚΑΙ
ΔΕΥΤΙ

Die Buchstaben von Z. 3 und 4, welche die Abbildung nur in dünnen Linien wiedergibt, sind bedeutend grösser als die von Zeile 1 und 2. Sie gehören also wahrscheinlich zu einer anderen älteren Inschrift, von der auch in Z. 1 und 2 noch einzelne Reste (z. B. in Z. 2 ein 7 über dem O) erhalten sind. Die Zeile 5 gehört nicht zu den Zeilen 3 und 4, wie die Form des s beweist.

Z. 1 Zu lesen ist: (τ)[ῦ](χ)[α]ν [ᾶ](γ)(α)θάν. — 2 Δία Νάον. — 3 κνέο(ι) oder κνέο(ν)[σα]?, vgl. no. 1565_g. — 4 καί.

Ueber dem I in Zeile 1 ein grosses ω, nach Robert S. 468 Zahlzeichen.

II. Ionisch-Dorische Colonieen.

Von den drei folgenden Inschriften gehört nur die erste hierher. Die beiden anderen sind in einem rein dorischen Dialekte abgefasst. Weshalb ich sie schon hier behandle, ergibt sich aus den folgenden einleitenden Bemerkungen.

1561 *Carapanos* pl. XXXVIII, 4 = I, 81 und 82. *Pomtow* no. 24. Breite 7,2 cm. Höhe 4,4 cm. Die Tafel ist auf beiden Seiten ungefähr zur Hälfte beschrieben. Der obere und untere Rand derselben ist unversehrt. An der oberen linken Ecke von A (der unteren von B) ist ein grösseres Stück heraus gebrochen, ohne dass jedoch eine der beiden Inschriften, welche ungefähr 1 cm. weit vom Rande beginnen, dadurch Buchstaben eingebüsst hätte. Die Inschrift A (im ionischen Dialekte) ist vierzeilig, die Inschrift B der Kehrseite, welche am entgegengesetzten Rande beginnt, dreizeilig. Die volle rechte Hälfte beider Inschriften ist weggebrochen. Dieselbe muss bei A dreizeilig, bei B zweizeilig gewesen sein, da die erhaltene vierte Zeile von A und die erhaltene dritte Zeile von B den Schluss der jedesmaligen Inschrift bildet.

Natürlich haben die bisherigen Commentatoren in verschiedener Weise versucht, die beiden Inschriften zu ergänzen. Keiner derselben hat erkannt, dass sich die vollständige zweite Hälfte der Tafel unversehrt erhalten hat: sie ist bei *Carapanos* auf pl. XXXV, 1 abgebildet. Diese letztere Tafel (Breite 6,4 cm. Höhe 4,4 cm.) enthält auf der einen Seite eine dreizeilige ionische Inschrift A¹, welcher die linke Hälfte fehlt. Sie bildet die unmittelbare Fortsetzung der vierzeiligen Inschrift A der Tafel XXXVIII, 4. Auf der anderen Seite der Tafel XXXV, 1 stehn 2 Inschriften: die eine derselben, B¹, welche am entgegengesetzten Rande wie die Inschrift A¹ der Vorderseite beginnt, ist zweizeilig und bildet die zweite Hälfte der Inschrift B auf Tafel XXXVIII, 4. Die andere Inschrift, C, ist dreizeilig und ebenfalls unvollständig. Wir müssten erwarten ihre zweite Hälfte ebenfalls auf der Tafel XXXVIII, 4 und zwar unterhalb der Inschrift B zu finden. Aber die Abbildung zeigt hier einen leeren Raum, ohne den geringsten Rest eines Buchstabens: entweder ist also dieser Teil der Tafel künstlich geglättet oder *Carapanos* hat die auf demselben enthaltenen Buchstaben übersehen.

Inschrift A.

XXXVIII, 4.

XXXV, 1.

Ἡρακλ[ε]ίδας αἰτεῖ τὸν Δία καὶ τὴν Διώνην
 τύχην ἀγαθὴν καὶ τὸν θεὸν ἐπερωτᾷ
 περὶ γενεῆς ἥ ἔστα[ι] ἐκ τῆς γυναικὸς
 | Α[ἰ]γλης, τῆς νῦν ἔχει. |

Die Grösse und der Charakter der Schrift (A, E, Γ, ξ, ∪) sind auf beiden Seiten genau die gleichen.

Z. 1 Das *s* des Eigennamens ist durch einen Riss in der Tafel völlig verloren gegangen. — 2 Das *ι* von *ἔσται* stand genau in der Bruchlinie. — 3 *γενεή* concret „Nachkommenschaft, Kinder“. — 4 Die Hasta vor dem A scheint nicht vom Schreiber herzurühren. — Uebrigens ist es möglich, dass die linke obere Ecke des Täfelchens bereits fehlte, als dasselbe die Inschrift aufnahm.

Besonders bemerkenswert ist die Inschrift wegen ihres Mischdialektes. Der Fragesteller ist ein Dorer von Geburt, wie sein Name beweist, aber er schreibt im ionischen Dialekte. Gelegentlich freilich entschlüpft ihm eine dorische Form, so *τῆς* in Z. 4 statt *ῆς* und *ῆ ἔσται* in Z. 3 (dor. *ῆ* = ion. *σῆ*), wofür man freilich auch *ῆ ἔσται* vermuten könnte. Die Inschrift erinnert lebhaft an die des Rheginers Mikythos (IGA. no. 532. 533) mit *Φοικέων ἐν Τεγέῃ*.

Unter der linken Hälfte der Inschrift steht — in entgegengesetzt gerichteter Schrift — ausser den in einander greifenden Buchstaben ΤΥ die beiden Namen ΙΟΛΛΞ und ΝΙΚΞ. Beide gehören zu den zwei auf der Kehrseite stehenden Inschriften, und zwar der letztere zu der folgenden Inschrift B, deren Fragestellerin *Νικοκράτεια* ist (Steht ΝΙΚΞ vielleicht für *Νικ[οκράτεια]ς*?). ΙΟΛΛΞ = *Ἰόλλας* lässt sich also nur auf die Inschrift C beziehen.

Inschrift B.

XXXVIII, 4.

XXXV, 1.

Ἰστορεῖ Νικοκράτ[ει]α, τίνι θεῶν θύουσα
 λυῖον καὶ ἀμεινον | πράσσοι καὶ τᾶς νόσου
 πᾶσα(ι)το.

Auch diese beiden Hälften stimmen hinsichtlich der Grösse und des Charakters der Schrift (A, E, M, ξ, Ω. Die zweite Hasta des Γ in *πράσσοι* ist wohl nur zufällig so lang geworden) überein. Besonders bemerkenswert ist es, dass sich die Vorliebe des Schreibers, die einzelnen Linien der Buchstaben über ihren Kreuzungspunkt zu verlängern, auf beiden nachweisen lässt.

Z. 1 Das *ε* in *Νικοκράτεια* ist völlig geschwunden, von dem zweiten *α* hat sich nur die linke Hasta \ erhalten. — 3 ΓΑΥΞΑΤΟ: *πᾶσα(ι)το* von mir ergänzt.

Inschrift C.

Auf Tafel XXXV, 1. *Pomtow* no. 22.

Ἡ εἰς Ἑλίαν περιέλ(θ)ωμες
 ἡ εἰς Ἀνακτόριον [.
 ἡ πωλοῦντες τὸν [.

Gewöhnliche ionische Schrift.

Z. 1 Zu Ἑλίνα vgl. Steph. Byz. Ἑλινοὶ ἔθνος Θεσσαρωτικόν, Πιανὸς δ' = ἐν τῷ τετάρτῳ Θεσσαλικῶν· καὶ Ἑλινία ἡ χώρα. *Bursian* und *Pomtow* fassen Ἑλίνα als Hauptstadt des Landes, wozu kein Grund vorliegt. — ΓΕΡΙΑΟ: περίε(θ)[ωμεν] *Kaibel* bei *Robert Hermes* XVIII, 469.

III. Im dorischen Dialekte.

A. Korinthische Colonieen.

1. Korkyra.

1562 *Carapanos* pl. XXXIV, 5 = I, 72. *Pomtow* no. 1. *Blass* Samml. no. 3208. Auf allen Seiten Bruch.

[Θεός. Ἐπικοινῶν]αι Κορκ[υραῖοι τῷ Αἰ τῷ Ναῶι]
[καὶ τῷ Διῶναι, τί]νι κα θεῶν [ἢ ἡρώων θύοντες καὶ]
[εὐχόμενοι κάλ]λιστα καὶ ἄ[ριστα καὶ νῦν καὶ εἰς]
[τὸν ἔπειτα χρόνον] Φοικέοις[ν].

Gewöhnliche Schrift.

Die Ergänzungen von Z. 1 und 2 ergeben sich mit Sicherheit aus der folgenden Inschrift. Z. 3 und 4 von *Pomtow* ergänzt. Er vergleicht no. 1582_a: καὶ νῦν καὶ ἰς τὸν πάντα χρόνον, no. 1564_s: καὶ εἰς τὸν ἔπειτα [χρ]όνον, und *Xenoph.* Anab. III, 1, 6: τίνι ἂν θεῶν θύων καὶ εὐχόμενος κάλλιστ' ἂν καὶ ἀριστα ἔλθοι.

Rückseite:

Ein grosses Δ, von *Robert* S. 468 als Zahlzeichen gedeutet.

Zeit der Abfassung: *Pomtow* bezieht sowohl diese wie die folgende Inschrift auf die Bürgerzwiste, welche nach den Zeugnissen des *Thukydides* III, 70—85, IV, 46—48, und *Diodor* XIII, 48 in den Jahren 427—425 und 410 auf Korkyra stattfanden. Dass die obige Inschrift in die Zeit nach 425 fällt, ist ihm nicht unwahrscheinlich. *Blass* setzt beide Inschriften — ohne zwingenden Grund — ins 3. Jahrh.

1563 *Carapanos* pl. XXXIV, 4 = I, 72. *Pomtow* no. 2. *Blass* Samml. no. 3209. Breite 7,7 cm. Höhe 4—3,5 cm. Die Platte ist von 4 parallelen senkrechten Knicken durchzogen und an der oberen, unteren und linken Seite unversehrt. An der rechten Seite ist — ebenfalls in senkrechter Bruchlinie — ein 6—8 Buchstaben in der Zeile enthaltendes Stück weggebrochen. Einen Teil desselben hat *Pomtow* in dem Fragmente *Carapanos* pl. XXXIX, 7 (Breite 2,4 cm. Höhe 3,5 cm.) wiedererkannt, welches

an der linken Seite senkrecht gebrochen ist und unmittelbar hinter der Bruchlinie die beiden Zeilen ΕΩΝ und ΑΕΝΟΝ enthält.

Θεόν. Τύχαν [ἀ]γαθ(όν). Car. XXXIX, 7.
 Ἐπ[ι]κοιν[ω]ν ὤντα | τοὶ Κ[ο]ρυναί[οι] τῶι Δ[ι]
 Νάωι καὶ τῶι Δ[ι]ῶναι τίτι καὶ θ[ε]ῶν [ῖ]
 ἡρώων θύον[τες] καὶ εὐχ[ό]μ[ε]νο(ι)
 5 ὁμ[ο]οο[ύ]εν ἐ[π]ὶ τῶγαθόν. |

Gewöhnliche Schrift.

Z. 2 Ueber dem Ω des Fragmentes ist nach einem ziemlich grossen Intervalle noch ein Δ zu erkennen. Blass liest deshalb Κορυναί[οι] Δ[ι], doch widerspricht das Fehlen des Artikels vor Δι neben τῶι Διῶναι dem Sprachgebrauche dieser Inschriften. Da ferner das Intervall zwischen der Fusslinie des Δ und den Buchstaben ΕΩΝ viel zu bedeutend ist, als dass sich Δ ohne weiteres als Rest der vorausgehenden Zeile deuten liesse, und da endlich die beiden Seitenschenkel des Δ der Abbildung nach genau mit dem Rande des Fragmentes zusammenfallen, so bleibt das Δ vorläufig besser unberücksichtigt. — 3 Ob in der ersten Bruchlinie ein Ι gestanden hat (Νάωι), lässt sich nicht entscheiden. Das schmale Intervall zwischen Α und Ω spricht, wie Blass richtig bemerkt, nicht dafür. — 5 In der zweiten Bruchstelle ist die Hälfte des vorhergehenden Ο verloren gegangen. — 4 εὐχόμ[ε]νο(ι) Pomtow.

Zeit der Abfassung: nach Pomtow 410 v. Chr., vgl. die Anm. zur vorigen Inschrift. Blass erblickt in Νάωι (für Νάωι) Z. 2 ein Indicium für jüngeren Ursprung.

2. Ambrakia.

1564 Carapanos pl. XXXVI, 5 = I, 76. Pomtow no. 16. Blass Samml. no. 3184. Auf beiden Seiten beschrieben. Die folgende Inschrift ist oben und an der rechten Seite verstümmelt.

Seite A.

[Ἐπικοινῆται Σωκράτ-]
 (η)ς Ἀμβρακιά[τας]
 Αὐτὸς Νάωι καὶ Διῶναι
 περὶ ὑγείας αὐτοῦ [καὶ]
 5 τῶν ὑπαρχόντων
 καὶ εἰς τὸν ἔπειτα [χε-]
 ὄνον, τίνας θεῶν [ι-]
 λασκόμενος λῶιον
 καὶ ἄμεινον πρά[σσει].

Gewöhnliche ionische Schrift.

Z. 2 ΗΞ: -ης *Carapanos* und *Foucart*, (τ)ς *Pomtow*. Die Bemerkung *Pomtow's*, dass die beiden Hastae zu weit von einander entfernt stünden, um Η bilden zu können, ist unrichtig. — Ebenso ist es mir unverständlich, mit welchem Rechte *Blass* behaupten kann, Ἀμβρακιώ[τας] wäre nicht ganz unmöglich, da das Α auf dem Facsimile nicht völlig deutlich sei. Das Α ist völlig deutlich und unverletzt. — 4 [καί] ergänzt von *Carapanos* und *Foucart*. — 5 Der Genetiv τῶν ὑπαρχόντων ist doppelt gedeutet worden. Nach *Bursian*, dem sich *Blass* anschliesst, fragt der Ambrakiot „in Betreff seiner Gesundheit und seines Vermögens“. Gegen diese Erklärung spricht die Stellung des αὐτοῦ. Auch würde der Ausdruck τὰ ὑπάρχοντα in diesem Zusammenhange für das übliche und verständliche τὰ χρήματα schwerlich gebraucht sein. Noch seltsamer ist *Pomtow's* Vermutung, dass τῶν ὑπαρχόντων der Genetiv zu οἱ ὑπάρχοντες „die Nachkommen“ sei. In dieser Bedeutung ist das Participium aus der Litteratur nicht zu belegen (die Stelle des Polybios X, 17₂₂ beweist nichts). — Ich glaube τῶν ὑπαρχόντων richtig als den Genetiv der Zeit zu deuten: „in der Gegenwart“. Dieses ist die gewöhnliche Bedeutung des Plurals τὰ ὑπάρχοντα, vgl. z. B. Thuk. VII, 76 ὡς ἐκ τῶν ὑπαρχόντων „der gegenwärtigen Lage entsprechend“. Der Genetiv der Zeit erscheint in gleicher Weise in no. 1589₃: τοῦ εἰσιόντος „in Zukunft“. — Hinter τῶν ὑπαρχόντων scheint nichts ausgefallen zu sein. Auch die Zeilen 7 und 8 sind vollständig. Das Ι von [ἐ]λασκόμενος hat entweder unmittelbar in der Bruchlinie oder am Anfang von Z. 9 gestanden. — 8 πρὸ[σσοι] *Carapanos* und *Foucart*.

Seite B.

ΥΙ.ΙΑΑΝΊ

Ι ΝΕΙΕCΤΙ

Ξ.ΟΝΙΑΝΔ

ΕΙΩ 5 ΑΔΤ

. . Α[ι]α Ν(ά)[ον καὶ Αιω-]

(ν)[α]ν· εἴ ἐστι [αὐτῶι λ-

(ώ)[ι]ον (καὶ) ἄμεινον

Z. 1 ff. *Pomtow* ergänzte Α[ι]α Νά[ον καὶ Α][ι]ώραν, doch bleibt, wenn wir die erste Hasta in Z. 2 zu Ν ergänzen, nur noch für Einen Buchstaben Platz. — 2 und 3 von mir ergänzt. Das Ξ in Z. 3 ist sicher verlesen, da in Z. 2 C als Zeichen für σ erscheint. Ich habe deshalb die Linien Ξ als die rechte Hälfte eines ω = 2 gedeutet. Die Zeichen Ι^Ν lassen sich leicht zu ΚΑΙ ergänzen. — Des εἴ halber braucht die Inschrift noch nicht ionisch zu sein.

1565 *Carapanos* pl. XXXVI, 2 = I, 75. *Pomtow* no. 11. Die Inschrift ist vollständig, obwol die obere rechte Ecke des Täfelchens fehlt. Dasselbe wurde also schon in dem Zustande beschrieben, in welchem wir es vor uns haben.

Seite A.

Ἐρωτῇ Ἀνσα-
 νίας Δία Νάον
 καὶ Δηώνα(ν) ἥ οὐ-
 κ ἔστι ἐξ αὐτοῦ
 5 ΟΙ τὸ παιδάριον,
 ὃ Ἀννύλα κνεῖ.

Gewöhnliche ionische Schrift, doch Ξ .

Der Form *Δηώνα* halber, welche auch in der vorigen Inschrift steht, hält *Pomtow* den Fragesteller wohl mit Recht für einen Ambrakioten — 3 ΔΗΩΝΑ<: *Δηῶναν Carapanos* und *Foucart*. — 5 ΓΑΙΑΛΛΙΟΝ. Im Anfange der Zeile sind die beiden Buchstaben *ΟΙ* von des Schreibers eigener Hand wieder durchstrichen — 6 *Ἀννύλα* Deminutivum zu *Ἄννα*.

Seite B.

Einzelne Buchstaben und Ligaturen in grösserer Schrift sind Reste von Namen oder Zahlzeichen.

3. Unbestimmter Herkunft.

1566 *Gurlitt* Archaeol.-epigraph. Mittheil. a. Oesterr. IV, 61 f. *Rühl* IGA. no. 332 = *Imag.* p. 60 no. 8. *Pomtow* no. 47. *Blass* Samml. no. 3226. Erhalten ist von Seite A der untere Rand, der rechte Rand bis auf eine kleine Beschädigung in der Mitte und vom oberen Rande ein kleines Mittelstück. Links verstümmelt.

Seite A.

[Ἐπικρινῆται . . .] ασσχ.
 [Δι καὶ Διάβαι, τί]νι κα θεῶ-
 [ν ἢ δαιμόνων ἢ ἱερ]άων ἐνχ[ό-]
 [μενος καὶ θύων] ὑγιῆς εἶη.

Schrift: $\varepsilon = \beta$, $\vartheta = \oplus$, $\omega = \circ$; für Iota und Sigma bereits ι und ξ .

Z. 1 [Ἀν]άσσχ[ετος] *Pomtow*. Indessen ist auf der Abbildung von dem α nichts als $\vee$ und von dem χ nichts als $\wedge$ zu erkennen, so dass *Blass* an der Richtigkeit der Lesung beider Zeichen zweifelt. — 2 Ergänzt von *Rühl* und *Pomtow*. — 3 und 4 ergänzte *Gurlitt* nach den Inschriften no. 1563 und 1582, vgl. auch no. 1585 B.

Wie das Zeichen β beweist, ist der Fragesteller aus einer korinthischen Colonie gebürtig. Wenn *Korkyra*, das zunächst in Frage kommt, seine Heimat ist, so fällt die Inschrift in das Ende der Uebergangsperiode vom alten zum ionischen Alphabete. Die älteren *korkyräischen* Steine (*Rühl* no. 340—346), auf welchen sowohl ε wie η durch β ausgedrückt wird, verwenden das Zeichen H für den spiritus asper, und selbst jüngere

(*Röhl* no. 346), auf welchen bereits ε für $\mathcal{M}$ und ι für ς eingeführt sind, halten hieran noch fest.

Seite B.

Von flotter Hand später Zeit (*Gurlitt*):

. $\iota\alpha\tau\iota\omicron\nu$ (der erste Buchstabe γ oder δ)
 $\iota\kappa\omicron\varsigma$.

Darüber von anderer früherer Hand $\varkappa\lambda\lambda\eta$. . . Δ .

B. Tarent.

1567 *Carapanos* pl. XXXV, 4 und XXXIV, 1 = I, 70. *Pontow* no. 3. Die Zusammengehörigkeit beider Fragmente erkannte *Blass*. Breite der ganzen Inschrift 8,5 cm. Höhe 6,7 cm. Auf der rechten Seite fehlen 5—8 Buchstaben.

$\Theta\epsilon\acute{o}(\varsigma)$. $\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\iota$. [$\epsilon\pi\epsilon\rho\omega\tau\eta$]
 $\tau\alpha$ $\acute{\rho}\acute{o}$ $\lambda\iota\varsigma$ $\tau\alpha$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\tau\alpha\rho\alpha\nu$ [$\tau\iota\nu\omega\nu$]
 $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\Delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\mathcal{N}\acute{\alpha}\iota\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\Delta\iota\acute{\omega}\nu\alpha\nu$
 $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\mid$ $\pi\alpha\nu\tau\upsilon\chi\iota\alpha\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\chi\omega\rho\acute{\iota}\omega\nu$,
 5 $\tau\acute{\alpha}$ χ [η] $\rho\acute{\omega}\iota$, $\kappa\alpha\iota$ $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\tau\acute{\omega}\nu$ [.....]

Gewöhnliche ionische Schrift.

Z. 1 $\Theta\epsilon\omicron\mathcal{L}$. Die Lesung $\Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ ist sicher, vgl. no. 1574, 1583, 1584 B, 1598. Die Reste des vierten Buchstabens sind zu Σ , nicht etwa zu ι zu ergänzen. *Pontow's* Vermutung $\theta\epsilon\omicron(\iota)\varsigma$ entspricht weder der Ueberlieferung noch dem Sprachgebrauche der übrigen Inschriften. — 2 Das τ ist von *Blass* a. a. O. richtig als Hetha gedeutet worden. Wir kannten es bislang aus tarentinischen Münzen sowie aus den in Heraklea, der Tochterstadt Tarents, gefundenen Tafeln. — 3 „ $\pi\alpha\nu\tau\upsilon\chi\iota\alpha$ dem bekannten $\pi\alpha\nu\omega\lambda\epsilon\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ ganz analog“ *Bursian*. — 4—5 Die von *Blass* vorgeschlagene Ergänzung $\pi\acute{\omega}\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}$ $\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\acute{\alpha}\chi$ [$\epsilon\iota$ δ] $\rho\acute{\omega}\iota$ kann, abgesehen von anderen Gründen, schon darum nicht richtig sein, weil zwischen χ und ρ nur ein einziger Buchstabe verloren gegangen ist. Die von *Carapanos* angedeuteten Reste desselben $\tau\alpha$ geben der Ergänzung keinen Anhaltspunkt. Ich lese: $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\chi\omega\rho\acute{\iota}\omega\nu$, $\tau\acute{\alpha}$ χ [η] $\rho\acute{\omega}\iota$, „in Betreff der Ländereien, welche sie in ihrer Gewalt hat, beherrscht“. $\chi\eta\rho\acute{\omega}\iota$ entspricht attischem $\chi\epsilon\iota\rho\omicron\iota$. Das Verbum wird namentlich im Medium ganz gewöhnlich von der Beherrschung unterworfenen Völker und Landschaften gebraucht. Die für χ [η] $\rho\acute{\omega}\iota$ vorausgesetzte Flexion kehrt in dem $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}\iota$ der ersten Tafel von Heraklea wieder: $\alpha\acute{\iota}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\iota\varsigma$ $\kappa\alpha$ η $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\tau\iota$ $\kappa\acute{\omicron}\pi\tau\eta\mu\iota$ η $\theta\rho\alpha\acute{\upsilon}\eta\mu\iota$ η $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}\iota$ κ . τ . λ . Weitere Belege sind zu Samml. no. 3459 zusammengetragen.

Zeit der Abfassung: nach *Larfeld* und *Roberts* „Ende des 4. oder Anfang des 3. Jahrh.“

C. Rhodos oder rhodische Colonie.

1568 *Carapanos* XXXVII, 4 = I, 78. *Pontow* no. 17. Die auf beiden Seiten beschriebene Platte ist vollständig.

Seite A.

Sie enthält 2 Inschriften, von denen nur die nächstfolgende deutlich lesbar ist.

Inschrift a.

Τύχα ἀγαθά. Ἡ τυγχάνοιμί κα ἐμπορευόμενος
ὄπυς κα δοκῇ σύμφορον ἔμειν, καὶ ἄγων, τῇ κα δοκῇ,
ἅμα τῷ τέχναι χρεόμενος.

Gewöhnliche Schrift.

„Ob die Handelsgeschäfte, welche ich neben meinem Handwerk zu treiben beabsichtige, erfolgreich sein werden“ *Bursian*. — Z. 2 ὄπυς „wohin“ war dorisch, vgl. *Ammonius* περὶ διαφ. λέξ. 121 πῦς καὶ ποτ καὶ πετ καὶ πῶ διαφέρει παρὰ τοῖς Δωριεῦσι· τὸ μὲν γὰρ πῦς καὶ ποτ τὴν εἰς τόπον σημασίαν δηλοῖ . . . Σώφρων δὲ ταν „εἰς τόπον“ θέλη εἰπεῖν, φησί· πῦς ἐς μυχὸν καταδύη; ἀντὶ εἰς τίνα μυχόν. Von Grammatikern sind noch überliefert ὅς und ἄλλυς, vgl. *Ahrens*, *De dial. Dor.* 368. — ἄγων soll sich nach *Gomperz*, *Arch.-epigr. Mitth. a. Oesterr.* V, 134 auf das Verführen fremder Waaren beziehen. — Ueber die dorischen Localadverbia auf -ηι s. *Ahrens* *De dial. Dor.* 361 — ἔμειν: Die Endung -μειν für -μεν entstand auf Rhodos und wurde von hier aus auf die rhodischen Colonieen übertragen (z. B. nach *Akragas* *Samml.* no. 1340_s: δόμειν).

Inschrift b.

Dieselbe läuft zwischen den Zeilen der vorigen Inschrift. Nur die erste Zeile ist lesbar:

τὸν Δία τὸν Δωδωναῖον (A, N, Ω).

Von den 3 folgenden Zeilen sind nur versprengte, nicht zu deutende Buchstabenreste erhalten.

Endlich enthält diese Seite noch einige grössere Buchstaben, wahrscheinlich Abkürzungen für die Namen von Fragestellern: 1) PKN 2) ΟΛΜΑ (= [Π]ολ[ε]μα[χ]ος? vgl. die Inschrift der Kehrseite) 3) Ein alleinstehendes Σ oder Μ 4) ΧΠΙΙΟ und darüber ein Ν.

Seite B.

Wie die heliographische Abbildung auf pl. XL, 2 zeigt, ist diese Seite sehr arg mitgenommen. Zur Annahme einer absichtlichen Entstellung

der Buchstaben (*Pomtow* S. 328) liegt aber nicht der mindeste Grund vor. Die überflüssigen Linien, welche sich an einigen Buchstaben finden, sind theils zufällige Ritzen der Tafel, theils Reste einer anderen Inschrift. Trotz wiederholter sorgfältiger Prüfung ist es mir nicht gelungen, aus der heliographischen Abbildung eine sichere Lesung der Buchstaben zu erschliessen. Ich will deshalb die von *Carapanos-Foucart* gegebene Umschrift zu Grunde legen, muss aber bemerken, dass sie mir an mehr als einer Stelle nicht das Richtige zu treffen scheint.

ΘΕΩΣΤΥΧΑΙΑΓΑ/ΟΑΝ... ΑΙΓΟΙΡΕ.. ΡΛΟΓΧ
ΛΙ... ΖΟΤΓΡΑΜ.. ΕΟΠ... ΤΙΑΓΑΟΝΤΑΣΓΥΝ
ΝΑΙΚΟΣΤΑΥΤΑΣΓΑΡΑΜΟ... ΜΟΝΕΝ.ΕΧΕΙΚΑΙΚΡΚ
ΝΟΝΝΚΗΤΕΝΙΔΑΙ. ΝΕΡΟΝ... ΙΑ...

Θεός(ς). Τίχα(ν) ἀγαθάν. [Ἐρωτ]αῖ Πο(λ)έ[μα]ρχ(ο)ς(ς) [τὸν]
(Δ)ί[α τὸν Ν](ά)ο(ν καὶ) [τὰ]ν Δ(ιό)ν[αν· αἴ'] τι ἀγαθὸν τᾶς γυ-
ναικὸς ταύτας παραμό[ν]ιμον ἐνέχει καὶ

Z. 1 und 2 von mir ergänzt. Die schräge dünne Linie hinter dem dritten A in ἀπαθάν, welche Pomtow zur Lesung *τόχα ἀπαθάν* veranlasste, rührt sicher nicht vom Schreiber dieser Inschrift her. Ist [ἐ]ρω[τ]ᾶ richtig gelesen, so war der Fragesteller kein Dorer. Hinter [ἐ]ρω[τ]ᾶ vermutet Pomtow *πό(τ)ε(ρ)α*. Das geht nicht an, weil der Name des Fragenden zunächst folgen muss. — 3 παρὰ[ν] *Bursian*. Zwischen O und M sind allerdings wahrscheinlich nur 2 Buchstaben ausgefallen.

Ausser einzelnen deutlich erkennbaren Buchstaben einer anderen Inschrift enthält diese Seite noch die vom *γραμματεὺς* herrührenden Vermerke ΑΓ (oder ΑΤ) und ΙΒΕ, ferner in der Mitte ein grosses Ε.

D. Unbestimmter Herkunft.

Die meisten der folgenden Tafeln stammen sicher aus Nordgriechenland, speciell aus Epirus. Das beweist in vielen Fällen schon der Gegenstand der Anfragen. Da eine genauere Scheidung derselben nach ihrer Heimat unmöglich ist, so habe ich sie, so gut es gieng, dem Alter nach geordnet.

1569 *Carapanos* pl. XXXVI, 4 = I, 75. 76. *Pomtow* no. 6 und 14. An der linken und rechten Seite gebrochen, oben und unten wahrscheinlich vollständig. Auf beiden Seiten beschrieben.

Seite A.

[Θεός. Τύχαν ἀγ]αθάν. Πότερα τυγχ[άνοιμι τὰν]
[νεωσιτὶ οἰκοδο](μ)ητὰν ἢ ἄλλαν οἴκησ[ιν ἔχων].

Schrift: noch E für η .

Vokalen nicht in ϵ verwandelt worden. Dass die äolischen Stoffadjektive auf $-ιος$ wie $\chiρῶσιος$ nicht aus älteren Formen auf $-εος$ hervorgegangen sind, sondern dass $-ιος$ die Kurzform des Suffixes $-ειος$ ist, zeigt *Fick Ilias* 551.

1570 *Carapanos* pl. XXXVIII, 6 = I, 82. *Pomtow* no. 7. Die Tafel scheint nur an der linken Seite verstümmelt zu sein.

ΕΑΛΛΑΝΜΑΣΤΕΙΕΙ . . . ᾗ ἄλλαν μαστε(ύ)ηι.

Bursian und *Pomtow* lesen übereinstimmend: ᾗ ἄλλαν μαστεῖι (für *μαστεύει*) „oder (ob er) eine andere (nämlich Wohnung) suchen soll.“ Jedenfalls wird dann der Conjunctiv *μαστεῖι* gefordert, an welchen auch *Pomtow* bereits dachte. Ob *μαστεῖι* wirklich eine dialektische Nebenform von *μαστεύει* war oder nur für *μαστεύει* verschrieben, resp. von *Carapanos* und *Foucart* verlesen ist, bleibt dahingestellt.

Das E = η weist die Inschrift vielleicht noch ins 5. Jahrh.

1571 *Carapanos* pl. XXXV, 6 = I, 74. *Pomtow* no. 27. Auf allen Seiten Bruch.

ΣΤΕΥΟΝΤΙΤΙΑ . . ΛΘΕ

In der Lücke ist nur für Einen Buchstaben Platz, so dass bereits *Carapanos* und *Foucart* richtig (ἀ)[λ](α)θ[ε]ς vermutet haben. *Pomtow* ergänzt: [ἐπικοινῶνται οἱ δεῖνες, ᾗ πιστεύοντι τι ἀλαθέ[ς] τούτων τῶν λόγων ἔμειν]. Wir müssen in diesem Falle jedenfalls den Conjunctiv *πιστεύοντι* lesen, da der Indikativ nicht „ob sie glauben sollen“ bedeuten kann. Ebenso nahe liegt aber die andere Ergänzung: [ἐρωτῇ δ δεῖνα· ᾗ ἄμεινον καὶ λώϊον αὐτῶι εἴη πιστεύοντι τι ἀλαθέ[ς] . . .] .

1572 *Carapanos* pl. XXXVII, 5. *Pomtow* no. 32. Die Tafel scheint nur an der rechten Seite verstümmelt zu sein. Die Schrift muss arg gelitten haben, da die folgende nach *Carapanos-Foucart* gegebene Abbildung zahlreiche Lesefehler aufweist.

ΚΑΙΠΑΝΟΑΙΑΝΤΙΚΑΘΥΣΑΣ
ΝΟΗΣ ΑΙΘΕΜΑ
ΝΟΙΤΟΣ
ΘΕΟΣΤΟΓΕ
ΝΓΒΕΛ ΙΟΝΓΡΑΣ . . ΕΙ
ΚΑΡΡΕΙΤΑΜΕΝ
ΑΠΕΡΙΤ.ΝΙΑΣ . . . ΣΥΝ
ΚΑΤΑΠΕΙΓΡΑΑΣΞΟΙ

Diese 8 Zeilen bilden vermutlich 3, sicher aber 2 verschiedene Inschriften:

a. Zeile 1—5.

1 [Ἐρωτῆ ὁ δεῖνα τὸν Δία Νάον] καὶ (τ)ὰν [Δι](ώ)(ν)αν· τί κα
 θύσας

2—4 Nicht sicher zu deuten.

5 κ](αὶ) βέλ[τ]ιον πράσ[σ]ει.

Z. 1 Ergänzt und emendiert von *Pomtow*. — 2 *Pomtow's* Vermutung [Κλῆ]νθης· αὐ θεμα ist unrichtig, weil die Frage bereits in Z. 1 beginnt. Man könnte an νοῆσαι denken, doch scheint zwischen ξ und Α ein Buchstabe ausgefallen zu sein. — Zeile 3 bildete wahrscheinlich den Abschluss der ersten Inschrift und die Zeilen 4—5 enthalten eine neue Anfrage. — 4 θεὸς τὸ γέ[νος] oder γε[νόμενον] *Pomtow*. Schwerlich richtig. — 5 Dass ΝΓ für ΑΙ verlesen ist, unterliegt keinem Zweifel.

b. Zeile 6—8.

[Θεός. τύχαν α̃](γ)α(θ)ά(ν). Ἐρωτᾶ Μέν-
 [ων Δία Νάον καὶ Διώνα](ν) περὶ (γ)[ε]ν[ε]ῖς· [αἶ' κα] συν-
 [οικέων αι λώϊον] κα(ι) ἄ(μ)[εινο](ν) πρ(α)άσσοι.

Da gerade über den Zeilen 6 und 7 eine andere Inschrift (no. c, s. unten) läuft, so ist eine Entstellung der ursprünglichen Buchstaben leicht zu erklären. Wenn ich in Zeile 6 ε̃(ρω)τᾶ richtig vermutet habe, so ist der Fragesteller ein Thessaler. Die Zeilen 7 und 8 sind von mir ergänzt und emendiert. Da über dem ι in πρᾶσσοι die Abbildung noch eines feines M bietet, so liest *Pomtow* — vielleicht mit Recht — πρᾶσσοιμ[ι]. Der Schreiber wäre in diesem Falle mit dem Raume nicht ausgekommen und hätte ΜΙ deshalb über πρᾶσσοι gesetzt.

c.

Ueber Zeile 6 und 7 laufen — umgekehrt stehend — in doppelt so grosser Schrift die Buchstaben:

ΔΙΟΝΕΘΥΗΝ

Pomtow und *Robert* (*Hermes* XVIII, 467) fassen dieselben als Antwort des Gottes auf eine Frage: τί νι κα θεῶν ἢ ἡρώων θύων καὶ εὐχόμενος κ. τ. λ. und lesen:

Διώνη(ι) θύην.

Seltsamer Weise haben beide nicht gesehen, dass diese Deutung aus sprachlichen Gründen unmöglich ist: 1) Διώνη(ι) ist eine ionische, θύην dagegen eine dorische Form. Dass die Priester in Dodona keinen dorisch-ionischen Mischdialekt redeten, braucht kaum gesagt zu werden. 2) Zwischen Ε und Θ ist nicht der mindeste überflüssige Raum, so dass ein Ι niemals dort gestanden hat. Nun lässt sich aber der Abfall des ι im Dative auf einer dorischen oder ionischen Inschrift, welche ω mit Ο und η mit Ε bezeichnet, nicht belegen. —

Die einzig mögliche Deutung, welche ich finde, ist folgende: Da sämtliche Nord-Dorer den Dativ durch den Locativ ersetzten, so musste zu *Διώνη* der Dativ *Διώνῃ* heissen. Dieses *ai* nun wurde bei einem dorischem Stamme, der zweifellos ursprünglich in Nordepirus sass, nämlich bei den Boeotern (vgl. Verf. de mixt. Graec. ling. dial. 34), in langes *ā* verwandelt. Ist dieser gleicher Process vielleicht auch in unserer Inschrift anzunehmen, steht ΔΙΟΝΕ für ΔΙΟΝΑΙ? Dass man in *θόνη* den unechten langen *ā*-Laut durch H, in ΔΙΟΝΕ aber durch E bezeichnete, würde sich aus der Grundverschiedenheit beider Laute erklären.

d.

Von derselben Hand laufen genau vertikal zu den vorigen Inschriften quer über die Mitte der Tafel die Buchstaben

ΔΙΟΝΧΣΙ

welche Robert richtig zu dem Namen des Fragestellers: *Διονύσι[ος]* (oder ähnl.) ergänzt hat.

1573 *Carapanos* pl. XXXVII, 1 = I, 77. *Pomtow* no. 19. Die Inschrift ist vollständig.

Ἡ αὐτὸς πεπαμένος τὰν ἐ(μ) πόλι οἰκίαν καὶ τὸ χωρί-
ον βέλτιον μοι ἢ εὔη καὶ πολυωφελέ(σ)τε(ρ)ον.

Gewöhnliche Schrift, doch Σ.

Z. 1 Zur Schreibung ΕΠΟΛΙ vgl. u. a. EMANTINEAI = ἐ(μ) Μαν-
τινέαι Samml. no. 1200₂, böot. ΕΠΑΣΙΝ = ἐ(μ) πασιν 492₁₀, 719₁₈, aus
Siphne ΝΥΦΕΘΝ = νύ(μ)φεων IGA. no. 399. Blass freilich vermutet
(Rhein. Mus. XXXIV, 160), dass das μ durch ein Versehen des Schreibers
ausgelassen sei. — 2 ΓΟΛΥΩΦΕΛΕΤΕΘΝ: πολυωφελέ(σ)τε(ρ)ον Blass a. a. O.

Die Rückseite enthält in grossen Zügen:

ΕΠΙ. ΛΑΤΙΣ

Ich vermute darin den Namen des Fragestellers und ergänze: *Ἐπί-
[κ](ρ)αίς*. Die Deutungen, welche *Carapanos-Foucart* (*ἐπί [δ]λα τίς*) und
Pomtow (*ἐπί*, Inhalt der Frage, *τίς*) den Buchstaben gegeben haben, sind
verfehlt.

1574 *Carapanos* pl. XXXV, 5. *Pomtow* no. 42. Auf beiden Seiten
beschrieben. Nach Inschrift A zu schliessen, ist die Tafel nur unten und
an der rechten Seite (der linken von Inschrift B) verstümmelt.

Seite A.

Θεός. Τίχα [ἀγαθά. Ἐρωτῇ ὁ δεῖνα Δία Νάον]
καὶ Διών[αν· ἥ ἐστι αὐτῶι ἄ-]
μεινον [καὶ βέλτιον

Schrift: gewöhnliches Alphabet.

Seite B.

. αθοιμαν
 οἰκῆν ἡ

Schriftcharakter wie vorhin.

Die Buchstaben sind alle deutlich. Ist in Z. 1 vielleicht [ὃ ἀ]γαθοὶ μάν[τις] zu ergänzen? Derartige Anreden scheinen besonders die Attiker geliebt zu haben, vgl. no. 1596, 1597.

Ueber und zwischen diesen beiden Zeilen stehn ausserdem noch in feiner Schrift die Buchstaben:

ΤΤΑ
 ΔΙΑΤ
 ΙΝΟΝΕ . ΞΜΕΝ

2 [τὸν] Δία τ[ὸν] Νάϊον]. — 3 [ἄμε]νον ε[ἴ]η μέν[οντι] - -

1575 *Carapanos* pl. XXXV. 2 = I, 73. *Pomtow* no. 10. Auf beiden Seiten beschrieben. Das erhaltene Stück ist nur die Hälfte der ursprünglichen Tafel.

Seite A.

Die Inschrift, welche nur den oberen Teil des Täfelchens füllt, ist in sehr kleinen Buchstaben abgefasst. Dass gerade die Hälfte derselben an der linken Seite weggebrochen ist, wird durch die ziemlich sichere Ergänzung der Z. 3 bewiesen.

[Θεός. Τύχανάγαθάν. Τῷ Δι τῷ Ναϊ]ωι καὶ τῷ Διῶναι Σωκράτης
 ἐπικου-
 [νῆται, ἡ] ἐργαζόμενος λῳῖον καὶ ἄ-
 μεινον
 [πράσσοι καὶ νῦν καὶ τοῦ εἰσιόντος]ος καὶ αὐτῷ καὶ γενεᾷ.

Gewöhnliche Schrift, doch M.

Z 2. 3 Die von *Robert* (*Hermes* XVIII, 467) vorgeschlagene Ergänzung: ἐπικου[νῆται, πότερον ναυκλαρῶν ἢ γὰρ] ἐργαζόμενος λῳῖον καὶ ἄμεινον [πράξει ὁ υἱὸς αὐτοῦ Σώσιρατος]ος καὶ αὐτῷ καὶ γενεᾷ ist sehr unwahrscheinlich, da jeder Grund dafür fehlt, weshalb der erwachsene Sohn nicht selbst das Orakel befragt, sondern seinen Vater damit beauftragt. — Nach dem Sprachgebrauche der übrigen Anfragen habe ich Z. 3 vielmehr eine Zeitbestimmung ergänzt, vgl. no. 1582: καὶ αὐτοὶ καὶ ἡ οἰκῆσις καὶ νῦν καὶ ἔς τὸν ἅπαντα χρόνον, und no. 1589 ἐπὶ ταῦτ' ἡ τοῦ εἰσιόντος. — Natürlich könnte man auch an eine Doppelfrage denken und etwa ergänzen [πράσσοι ἢ ἐμπορενόμενος], vgl. no. 1568.

Seite B. (rechts vollständig).

..... ΙΟΙ . καὶ ΑΜΑΤΙ λέγομεν

..... ΜΕΞ γνῶμεν τὸ ἀλαθέες.

Z. 1 ἄμα ἢ *Carapanos-Foucart*, ἄματι *Robert* (Hermes XVIII, 467). —
 2 [ἄ]μέσ *Carapanos-Foucart*, [δίδο]μέσ *Robert* a. a. O. — γνῶμεν ein inf.
 aoristi, wahrscheinlich abhängig von der vorausgehenden Verbalform.

Unmittelbar über der ersten Zeile stehn in feiner und kleinerer Schrift
 die Buchstaben

ΙΛΙΔΙΙΚΑΙΔΙ

von *Carapanos-Foucart* zu [ἐπικουῶν] (τα)ι Διὶ καὶ Διῶναι ergänzt. Dass
 dieselben mit den obigen beiden Zeilen zu verbinden sind, ist mir sehr
 unwahrscheinlich.

1576 *Gurlitt*, Archaeol.-epigr. Mittheil. aus Oesterr. IV, 61. *Pomtow*
 no. 48. Die folgenden 4 — sämtlich ungefähr 1 cm. hohen — Blei-
 streifen sind an Herrn *Trau* in Wien als zusammengehörig verkauft
 worden. Indessen ist es bis jetzt nicht gelungen, die Buchstaben sicher
 zu deuten und einen zusammenhängenden Sinn zu gewinnen. Die Reihen-
 folge, in welcher *Benndorf* und *Gurlitt* die Streifen verbinden, kann
 — trotz des „evidenten Aneinanderpassens“ — nicht richtig sein, vgl. die
 Bemerk. zu II. — Die Streifen I und II sind auf beiden Seiten beschrieben,
 auf der einen sogar von mehreren verschiedenen Händen. Zwei derselben
 sollen nach *Gurlitt* sowohl auf I wie auf II zu erkennen sein.

I

Seite a. Länge ca. 5,2 cm. Seite b. 3 Hände:

.VY, ΑΠΕΡΑΒ

1. ΟΠΕΓΓΕΝΕΑ = πὲρ γενεᾶ[ς]

Das letzte Zeichen fasst *Gur-*
litt als Γ: „die Schlinge nur
 zufällige Verletzung“.

2. Quer darüber, gröss Buchst.: ΚΑΤΑ

3. Darunter, sehr klein: ΤΙΟΙΘΕΙΟΣ

II.

Seite a. Länge ca. 5,1 cm. Seite b. 4 Hände:

|ΝΑΙΗΑΥΤC..

1. Kräftig, breit, mittelgross: ΠΕΡ

2. Dieselbe Hand, wie I, b, 1: ΣΑ... ΑΓ

3. Dieselbe Hand, wie I, b, 2: ΤΡΑ

4. Dieselbe Hand, wie I, b, 3: ΘΕΝ

Die Seite IIa soll nach *Gurlitt* und *Benndorf* unmittelbar an Ia an-
 schliessen. Beide haben aber ebenso wenig wie *Pomtow* den Sinn der
 auf IIa überlieferten Buchstaben erkannt. Dieselben sind nach den übrigen
 Tafeln mit Sicherheit so zu ergänzen: [ἐπικουῆται ὁ δαίνα Διὶ καὶ Διῶναι.
 ἢ αὐτ[ῶ]ι λῶϊον καὶ ἄμεινόν ἐστι] κτλ. Damit wird eine Verbindung von Ia
 mit IIa unmöglich gemacht.

Die Seite IIb enthält ausser den angeführten noch eine Reihe unsicherer Zeichen, vgl. *Gurlitt* S. 63—64. Auf eine Lesung ist zu verzichten.

III.

Länge ca. 5,6 cm. 2 Hände:

1 ΑΞ. Das ζ ist von dem Γ der zweiten Hand umschlossen.

2 ΓΓ-KAEAPXONE = [ἐ]πὶ Κλέαρχον *Gurlitt*. Zusammenhang mit IIb nicht gesichert.

IV.

Länge ca. 2,1 cm.

ΞΤΟΠ. *Gurlitt* verbindet IV mit III: ἐς τὸ π

1577 *Carapanos* XL, 3. Dieses Täfelchen ist nur in heliographischer Abbildung gegeben. Die Entzifferung haben weder *Carapanos-Foucart* noch *Pontow* versucht. Doch lassen sich wenigstens einige für den Dialekt besonders wichtige Worte lesen. Die Tafel ist in der Mitte geknickt und an beiden Seiten unvollständig. Auf jede ihrer Hälften ist ein kleineres Bleifragment aufgedrückt, welches die darunter liegende Inschrift der Tafel verdeckt (genau so wie no. 1597). Auf dem linken Fragmente sind einige Buchstaben deutlich zu erkennen. Ob die Fragmente Teile der Tafel bildeten (wie in no. 1597), lässt sich nicht entscheiden.

a. Inschrift der Tafel.

Sie beginnt 2 cm. unterhalb des oberen Randes:

ΑΝ. ΓΑΘ\Μ||. Τ. ΤΗ
ΥΓΙΕ . . . Α. ΞΤ. ΦΙΛΛ

Z. 1 [τίχ]αν [ἀ]γαθάν. [Ἐ](ρ)[ω]τῇ . . . 2 ἔγχε[ί]ας.

b. Inschrift des Fragmentes.

1 ΟΞΑΝ [θε]ός?
2 KATTAN κα(ι) τὰν [Διώναν]
3 Ν. ΑΙΑΥΤ [γε]ν[ε]ῖαι αὐτ[οῦ], vgl. no. 1579, 1597.
4 ΝΕΠ [ἐ]ς τὸν ἔπ[ε]τα χρόνον] vgl. no. 1564.

Jedenfalls geht aus diesen geringen Resten hervor, dass das aufgedruckte Bleifragment ebenso wenig, wie in no. 1597, die Antwort des Gottes auf die Frage der Tafel enthielt.

1578 *Carapanos* pl. XXXVIII, 2 = I, 80. Auf Tafel XL, 1 heliographisch abgebildet. *Pontow* no. 21. Die Tafel ist rechts und unten vollständig, an den beiden anderen Seiten gebrochen. Dass an der linken Seite 10—12 Buchstaben in jeder Zeile fehlen, wird durch die sicheren Ergänzungen von Z. 4. 6. 7 bewiesen. Das erhaltene Stück zählt in jeder

Zeile 22—24 Buchstaben, also doppelt so viel. Mitten durch dasselbe läuft aber eine senkrechte Bruchlinie, welche die Buchstaben jeder Zeile in zwei gleiche Hälften zu je 10—12 teilt. Hieraus folgt, dass die ursprüngliche Tafel in 3 gleiche Teile gefaltet war, von denen der linke später in der Linie des Knickes abgebrochen wurde.

[Θεός. Τύχα ἀγαθά. Ἐπικρινῆται Σωκράτης]
 [τῷ Διὶ Νάωι καὶ τῇ Διώναι περὶ τᾶς τοῦ]
 [θεοῦ ὑποκρι]σιος καὶ τῶν σαμῶν, τὰν Ἀρ(ι)σ-
 [τόλαος οὐκ ἐ]σαμάνατο οὐδ' ἐπανέθετο· αἱ Σ-
 5 [ωσίας ἐλθὼν]ς Δωδώναν περὶ τοῦ πινακίου
 [τὸν Ἀριστό]λαον ἐκέλησάτο οὐδὲ τεχνᾶ-
 [σθαι σαμῆα οὐδ'] ἐγραφθῆμεν καὶ σαμανθῆμεν.

Gewöhnliche Schrift.

Ein Lesungsversuch war bislang nicht gemacht. Die von mir vorgeschlagenen Ergänzungen dürften in der Hauptsache das Richtige treffen. Es handelt sich um ein Schriftstück (wahrscheinlich um eine Orakelantwort), welches ein gewisser Aristolaos nicht mit Siegeln versehen hatte. Der Empfänger desselben fragt deshalb beim Gotte an „in Betreff der Antwort und der Siegel, welche (nämlich die Antwort) Aristolaos nicht mit Siegeln versehen und welche (nämlich die Siegel) er nicht daran gelegt hat: ob [Sosias sich] des Täfelchens wegen nach Dodona [auf den Weg machte und dem Aristo]laos den Befehl gab, er solle nicht einmal [die Siegel] verfertigen, [geschweige denn] (die Tafel mit ihnen) zeichnen und versiegeln.“

Z. 1 ὑπόκρισις wird in der Bedeutung „Orakelantwort“ von Herodot I, 90 gebraucht: τῶν χρηστηρίων τὰς ὑποκρίσεις. Ueber σαμῶν für σαμίων vgl. Ahrens De dial. Dor. 164, Blass Ausspr.³ 59. — Der Abbildung nach scheint am Ende der Zeile allerdings ΑΡΥΞ zu stehen. Pomtow's Lesung Ἀρύστας kann nicht richtig sein, weil in Z. 6 als zweites Element des gleichen Namens -λαον erhalten ist. — 2 Zu ἐπανεθετο ist als Objekt τὰ (scl. σαμῆα) zu ergänzen. — 6 Der Aorist ἐκέλησάμην scheint speciell den Dorern eigentümlich gewesen zu sein. Er ist überliefert bei Pindar Ol. XIII 113, Isthm. V 54, und bei Epicharm (Athenaeus VII 282 D). Das οὐδέ (statt des zu erwartenden μηδέ) rechtfertigt sich dadurch, dass es nicht zum ganzen Satze, sondern ausschliesslich zu τεχνᾶσθαι gehört und dieses besonders hervorhebt, vgl. Demosth. IX 48 ὅστ' οὐδὲ χρημάτων ὀνεύσθαι παρ' οὐδενός οὐδέν. Isaeus III 47 οὐδ' ἐάν οὐδὲ μίαν τῶν ψήφων μεταλάβωσιν. — 7 Das EN von σαμανθῆμεν ist — des Rummangels halber — unmittelbar unter HM geschrieben. Als Subjekt zu γραφθῆμεν und σαμανθῆμεν ist ὑπόκρισιν oder πινάκιον zu ergänzen. Die aktive Construction (Ἀριστόλαον τεχνᾶσθαι) geht in die passive (γραφθῆμεν scl. πινάκιον ὑπὸ Ἀριστολάου) über. — Zu γραφθῆμεν „beschrieben, gezeichnet werden“ ist der Accusativ des Inhaltes σαμῆα zu ergänzen, vgl. Plato, Legg. IX 854 D

ἐν τῷ προσώπῳ καὶ ταῖς χερσὶ γραφεῖς τὴν συμφορὰν „nachdem ihm sein Frevel auf das Gesicht und die Hände geschrieben ist“.

1579 *Carapanos* pl. XXXV, 3 = I, 74. *Pomtow* no. 20. Auf der Rückseite steht die jüngere Inschrift no. 1589. Oberhalb der folgenden Inschrift bleibt ein freier Rand von ca. 1 cm. Breite, unterhalb derselben ein solcher von ca. 1½ cm. Breite. An der rechten Seite sind Tafel und Inschrift vollständig. An der linken Seite fehlen in jeder Zeile ungefähr 25 Buchstaben, wie die ziemlich sichere Ergänzung von Z. 3 beweist. Es ist also nur ⅓ der ursprünglichen Tafel erhalten. Dieses Drittel war bereits abgebrochen, als es die bedeutend jüngere Inschrift der Rückseite aufnahm. Denn diese ist vollständig. Der Schreiber derselben kehrte das Fragment um und benutzte die ursprüngliche Querseite der Tafel als Längsseite.

[Τίχα ἀγαθά. Ἔδοξε Ἀριστεύει τοῦ] Διὸς τοῦ Νά-
 [ου καὶ τῆς Διώνας μαντείῳ χρ]ήσασθαι, εἰ μὴ
 [λῴϊον καὶ ἄμεινον εἶη καὶ αὐτ]ῶι καὶ τῷ οἰκῇσει
 [. πα]τέρα Φιλόταν καὶ
 5 [. Ἰφι]γένειαν καὶ ΘΗ
 [.] ὁ πατήρ ἐν παν-
 [τι χρόνῳ] ν γενέσθαι τῷ
 [.] μιν, ὅτι ΓΕΛ..

Gewöhnliches Alphabet.

Die Zeilen 1—3 von mir ergänzt, vgl. Herodot III 57 ἐχρέοντο τῷ χρησιστῇ, εἰ αὐτοῖσι τὰ παρὲντα ἀγαθὰ οἶα τέ ἐστι πολλὸν χρόνον παραμένειν. Die Dorer sagten χρέομαι für das attische χρᾶομαι, vgl. *Ahrens* De dial. Dor. 311. — 3 [αὐτ]ῶι bereits *Carapanos-Foucart*, vgl. no. 1582 καὶ αὐτοὶ καὶ ἡ οἰκῇσις. — 4 [πα]τέρα *Pomtow*. Am Anfang der Zeile kann eine Zeitbestimmung, etwa καὶ νῦν καὶ τοῦ εἰσιόντος, gestanden haben. — 5 [ματέρα Ἰφι]γένειαν καὶ θ(ν)[γατέρα] *Pomtow*. — 6 ἐν παν[τι χρόνῳ] „von jeher“ von mir ergänzt, vgl. ἐν παντὶ χρόνῳ Pind. Olymp. VI 59, ἐν τῷ παντὶ χρόνῳ Her. IX 27. — 8 ὅτι (θ)έλ[οι]?

1580 *Carapanos* pl. XXXVI, 6 = I, 17. *Pomtow* no. 18. In der Mitte wagerecht durchbrochen.

Ἡ συμπεῖθον[τι]
 αὐτῶι ὑπὲρ [το-]
 ὃ πράγματος, ὅ[ν-]
 τινά κα τρόπο[ν]
 5 [φα]ίν[η]ται (δ)[ό-]
 κίμον, βέλτιο[ν]
 καὶ ἄμεινον
 Πυστακίωνι (ἐ)-
 σσεῖται.

Gewöhnliche Schrift.

„Ob es für ihn, nämlich den Pystakion, besser und vorteilhafter sein werde, wenn er für das Unternehmen Propaganda mache, auf welche Weise immer es ihm passend erscheinen werde.“ — 5 ..'ΝΑΤΑΙΑ: von mir zu {φα}[ν]η[ι]ται δόκιμον (= δοκῆ, δεδογμένον ῆ) ergänzt. In der Lücke zwischen N und T hätten freilich — der Abbildung nach — 2 Buchstaben Platz. — 8 Das Γ, obwohl auf der Abbildung feiner als die übrigen Zeichen, scheint sicher zu stehn. Zu dem Namen vgl. Πύστακας aus Kephallene CIG. II Add., 1930 f, 5, Πύστακος aus Daulis *Wesch.-Fouc.* 304₃₃. Πυσίλος Thuk. VI 4. — ΙΩΝΞ: die Aenderung des ξ in E fordert der Zusammenhang. — 9 ΣΕΙΤΑΙ: der untere Strich der beiden Sigma weggebrochen.

1581 *Carapanos* pl. XXXVII, 7. *Pontow* no. 34. Die Tafel ist nur auf einer Seite, aber zwei Mal beschrieben. Die linke obere Ecke fehlt. Sonst sind der obere und untere Rand unversehrt erhalten; der linke ist zwar beschädigt, doch scheinen Buchstaben nicht untergegangen zu sein. Wie die sichere Ergänzung der zweiten Zeile beider Inschriften beweist, fehlt auf der rechten Seite genau die Hälfte der Tafel (11—13 Buchstaben), woraus hervorgeht, dass dieselbe in der Mitte eingeknickt war.

[Θεός. Ἐπι]κοινη[ται Θέμις τῶ]
 [Αὐτῶ]ι Νάτωι κ[αὶ τῶι Διώναι· ῆ]
 κα (λ)ώ(ι)ο(ν) Θέμιξ(σ)[ται καὶ ἄμεινον]
 τὸ ἀνώγειν, τ[ὸ ἔδωκε Ἀριστοφ-]
 5 ἀντωι, ἀπ(ο)δ[όμεν ... Zeitbestimmung]
 . ., (ῆ)σπερον δ[ὲ μή].

Gewöhnliches Alphabet.

Carapanos-Foucart und *Pontow* haben auf eine Lesung und Ergänzung verzichtet. Die von mir vorgeschlagene wird im wesentlichen das Richtige treffen. Ich übersetze: „Themis fragt beim Gotte an, ob es für sie besser und vorteilhafter sein werde, wenn das obere Stockwerk, welches sie dem Aristophantos vermietet habe, ihr von demselben (nach Ablauf einer gewissen Frist), aber nicht später, zurückgegeben werde.“ Aristophantos scheint also um eine Verlängerung des Mietcontractes gebeten zu haben, und Themis fragt den Gott, ob sie darauf eingehn solle. — Uebrigens lässt sich *Θέμις* auch als Mannesname deuten.

Z. 3 KANAIOEMIEA: unter dem N steht ein kleines vollkommen deutliches Ω, unter dem darauf folgenden A ein kleines O. Dass diese Buchstaben zu einer anderen Inschrift gehören, ist ausgeschlossen, da ihre Kleinheit in keinem Verhältnisse zur Grösse der Tafel stehn würde und da sich ausser der vollständig deutlich erhaltenen zweiten Inschrift nicht die geringste Spur anderer Aufzeichnungen nachweisen lässt. Ich vermute deshalb, dass diese beiden Buchstaben Ω und O vom Schreiber ursprünglich vergessen und später nachgetragen sind. In gleicher Weise hat sich der Schreiber in no. 1596 verbessert, wo ΔΔΟΝΑΙΟΙ geschrieben und ein kleines Ω unterhalb der beiden δ nachgetragen ist. Aus dieser Erklärung

ergibt sich nun auch die Emendation der von *Carapanos-Foucart* offenbar verlesenen Buchstaben NAI: auf der Tafel steht AIN, welches zusammen mit den beiden unter A und N nachgetragenen Buchstaben Q und O das gewöhnliche λώϊον ergibt. — 4 ἀνώγειον: in der Bedeutung „oberes Stockwerk“ gebrauchen ἀνώγειον (sic!) Xenoph. anab. V, 4, 29. Evang. Marc. 14, 15. Luc. 22, 12. An den beiden letzten Stellen schwanken die Handschriften zwischen ἀνώγειον und ἀνώγειον. Der Dativ ἀνώγειοις in der specielleren Bedeutung „Fruchtboden“ ist überliefert Geop. II, 27, 1. Aus unserer Inschrift geht deutlich hervor, dass die Schreibung ἀνώγειον falsch ist und das Wort nicht aus ἄνω und γαῖα besteht, wie man bislang irrtümlich angenommen hat, sondern dass es aus ἀνά und -ώγειον (= ωγέϊον) componiert ist und auf ἀν-άγω „hinaufführen, in die Höhe führen, hoch errichten (von Gebäuden)“ zurückgeht. ὦγ- ist der abgelautete Stamm zu ἄγ-, vgl. *Fick*, Wörterb.⁴ I, 2. Der Bildung nach lassen sich vergleichen ἀν-αγωγεύς „der Hinaufführer“ = „das Seil“, ἀν-αγωγίος „in die Höhe führend“, nur dass in diesen Worten der reduplicierte Stamm statt des einfachen vorliegt. — 5 ΑΓΩΔ: ἀπ(ο)δ[όμεν]. Als Subject zu dem activen Infinitive muss man sich natürlich Ἀριστόφαντον denken. — 6 ΓΞΤΕΡΟΝΔ.

1582 *Carapanos* pl. XXXIV, 3 = I, 71. *Pontow* no. 8. Durch eine unbedeutende Beschädigung des linken Randes sind die beiden Anfangsbuchstaben von Z. 3 und 4 zur Hälfte weggebrochen. Sonst vollständig. Auf der Kehrseite die Anfrage der Mondaïaten no. 1557.

Inschrift a.

Θε(ο)ί. Τύχαν ἀγαθάν. Ἐπικοινωνῆται Εὐβαν-
δρος καὶ ἅ γυνὰ τῷ Διὲ τῷ Νάωι καὶ τῷ Δι-
ῶναι, τίνι κα φεῶν ἢ ἡρώων ἢ δαιμόνων
εὐχόμενοι καὶ φύοντες λώϊον καὶ ἄμεινο-
5 ν πράσσειεν καὶ αὐτοὶ καὶ ἅ οἴκησις καὶ νῦν
καὶ ἰς τὸν ἅπαντα χρόνον.

Gewöhnliches Alphabet.

Meister, Dial. II, 228 nennt den Eubandros einen Thessaler — mit welchem Rechte, verstehe ich nicht. Der Dialekt der Inschrift liefert den sicheren Beweis, dass der Mann kein Thessaler, sondern ein Dorer, wahrscheinlich ein Epirote, war.

Z. 1 Θεῶι *Carapanos-Foucart*. — *Pontow's* Bemerkung, auf der Platte stehe ΘΕΟΙ, ist nicht richtig. Vielmehr zieht sich durch den unteren Rand des O ein horizontaler Strich, welcher das Zeichen einem ω ähnlich macht. Allerdings scheint derselbe nicht vom Schreiber beabsichtigt zu sein, da das ω in den übrigen Zeilen nie einen kreisrunden Bogen besitzt. Für Θεοί spricht auch der Umstand, dass der Nominativ in den Eingangsformeln der Täfelchen das übliche, der Dativ dagegen nicht belegt ist. — Εὐβανδρος: das β ist graphischer Ausdruck für den hinter dem

v vor folgendem Vokale entwickelten anorganischen v-Laut. — 2 *Δισί* (aus *Δισί*) ist der alte idg. Dativ zu dem consonantischen Stamme *Δισ-*, vgl. koryr. *Δισί* CIG. no. 1869, kypr. *Δισί-θεμυς* Samml. no. 60₃₁, att. *Διστεφής* CIA. I, no. 402₂, 447₅₃, homer. *δισπενής* (nach Zenodot). Gegen die Erklärung, dass *Δισί* in den angeführten Eigennamen Lokativ zu einem Stamme *Δισο-* sei, spricht das alleinstehende *Δισί* unserer und der koryräischen Inschrift. — 3. 4 Anlautendes *θ* = *dh* ist, wie im Italischen, in *φ* = *f* verwandelt. Das *θεοί* in Zeile 1 gegenüber dem *φεῶν* und *φύοντες* dieser beiden Zeilen vermag ich nur so zu erklären, dass die stereotype Eingangsformel nicht einer dialektischen Umgestaltung unterworfen wurde. — Ich bemerke übrigens ausdrücklich, dass dieser Lautwandel von *θ* = *dh* in *φ* auf griechischem Boden bislang nur aus unserer Inschrift zu belegen ist. *Brugmann*, Grundriss I, 366 will ihn auch im Boeotischen angetroffen haben. Ich kenne kein Beispiel aus diesem Dialekte und fürchte, dass sich *Brugmann* durch *Meister*, welcher (Dial. I, 260) allerdings von einem böotischen Wandel des *θ* in *φ* redet, hat irre führen lassen. Die böotischen Namen *Φέταλος* und *Θιό-φετος*, welche *Meister* als Belege anführt, haben ursprünglich nicht *θ* = *dh* gehabt, vielmehr beruht ihr Anlaut auf *gh*. *Fick*, Wörterb.⁴ I, 39.

Die längs dem unteren Rande umgekehrt stehenden sehr grossen Buchstaben EIMTCN und das links oben stehende ebenfalls sehr grosse Zahlzeichen AP gehören zur Inschrift der Kehrseite no. 1557, s. dort.

Umgekehrt sind die auf der Kehrseite vom *γραμματεὺς* eingeritzten grossen Buchstaben EYAN = *Εὔαν[δος]* auf die vorstehende Inschrift zu beziehen.

Inschrift b.

Dieselbe besteht aus 3 Zeilen, welche die Intervalle zwischen den Zeilen 4 und 5, 5 und 6, 6 und 7 der Inschrift *a* füllen. Die Buchstaben sind auf der Abbildung mit feinen Linien wiedergegeben. An Grösse stehn sie den Buchstaben der Inschrift *a* nur wenig nach. Da der Schreiber erst 1 cm. weit vom linken Rande begann, so enthält jede Zeile 9–10 Buchstaben, während die verlorene Hälfte, auf welcher die Schrift offenbar bis unmittelbar an den rechten Rand lief, in jeder Zeile 11–14 Buchstaben besessen hat.

τίνι κα θεῶν [εὐχόμενοι ἢ ἡ-]
 ρῶων λῶϊον [καὶ ἄμεινον πράσ-]
 σοιεν καὶ δε[ημάτων τύχοιεν.]

Gewöhnliche Schrift.

1. Das Participle *θύοντες* würde den Raum nicht füllen und für *θύοντες καὶ εὐχόμενοι* reicht der Raum nicht aus. — 3 Von mir ergänzt. *δέημα* „Inhalt der Bitte“, kurz für *ὦν δέονται*. Ein Aorist (*τύχοιεν*) erscheint als Fortsetzung eines Praesens (*πράσσοιεν*) auch in no. 1561 B.

1583 *Carapanos* pl. XXXVII, 2 und XXXVII, 3 = I, 78. *Pomtow* no. 9. Die Zusammengehörigkeit beider Plättchen ist von *Pomtow* erkannt. Ihre gemeinsame Breite beträgt 10 cm, ihre Höhe 1,5 cm.

Θεός. Τύχαι ἀγαθὰ[ι.] Ἐπικ[οινη]ται[ι] Ἰππόστρατος τῷ Δι τῷ
 Νάοι καὶ
 ταῖ Διώναι· ἥ μὴ ν[α](ν)κλαρῆ(ν) λώϊον καὶ ἄμμεϊνον προάσ-
 σοιμι.

Schrift: M neben M.

Z. 2 N..AKAAPH[N]. Zwischen dem H und N kann kein Buchstabe ausgefallen sein. *Gomperz*, Arch.-epigr. Mitteil. a. Oesterr. V, 133 und *Robert* (bei *Pomtow* p. 321 Anm.) haben das Verbum *ναυκλαρεῖν* erkannt. Indessen trifft weder *Gomperz* *ναυκλαρῆ[ι]* noch *Robert's* *ναυκλαρ(ῶ)ν* das Richtige. Vielmehr ist mit *Pomtow* im Anschluss an die Ueberlieferung *ναυκλαρῆν* zu lesen. Der Fragesteller vermengt zwei verschiedene Constructionen mit einander: 1) ἥ μὴ ναυκλαρῆν λώϊον καὶ ἄμμεϊνον αὐτῷ εἶη (vgl. no. 1557, 1559 A, 1573, 1580, 1585 A, 1587 A, 1590) 2) ἥ μὴ ναυκλαρῆων λώϊον καὶ ἄμμεϊνον προάσσοι (vgl. no. 1561 B, 1564 A, 1575 B, 1582). Mit der gleichen Nachlässigkeit lässt er auf *Ἰππόστρατος ἐπικοινηται* die 1. Person *προάσσοιμι* folgen.

1584 *Carapanos* XXXVI, 3. *Pomtow* no. 30. Oben und rechts vollständig, links gebrochen. Dass unten etwas fehlt, ist durchaus unwahrscheinlich.

Seite A.

[Ἐπικοινηται τὸ] κυνὸν περὶ τῶν κ-
 [.] λαρίας καὶ ἐπὶ πᾶσι
 [.] πρὸς τε μία τῶν συντε[ε]
 [λέων εἰσφορᾶ] ΧΠΙΝ κα δίκασον τίν-
 5 [ειν] ΤΙΟΝ ξένο(ν) ἐό[ντα].

Schrift: Ξ.

Bislang war kein Lesungsversuch gemacht. Ich vermute, dass sich die Anfrage des *κοινόν* auf Geldangelegenheiten bezog: die *συντελεῖς*, d. h. die Vollbürger, hatten bereits eine einmalige ausserordentliche Steuer gezahlt, aber diese reichte nicht. In Folge dessen fragt die Stadt an, ob es vielleicht gerechtfertigt sei, dass auch die *ξένοι* (welche für gewöhnlich von Abgaben frei waren) zu den Steuern herangezogen würden.

Z. 1 Dass *κυνόν* dialektische Nebenform für *κοινόν* ist, hat bereits *Pomtow* erkannt. Der Uebergang von *αι* in *υ* ist inschriftlich bis jetzt nur aus dem böotischen Dialekte zu belegen. Indessen war der Fragesteller unserer Inschrift kein Boeoter, wie die Dative *πᾶσι* (boeot. *πάν-τεσσι*), *μία* (boeot. *μή*) und das von mir gelesene *δίκασον* (boeot. *δίκησον*) beweisen. Wir haben also in der Form *κυνόν* eines der ältesten Beispiele für den in späterer Zeit so allgemeinen Wandel des Diphthongen *αι* in den Monophthongen *υ* = *υ*.

Z. 1 ἐπὶ πᾶσι: die Präposition ἐπὶ kann hier sowohl zeitliche als beordnende Bedeutung haben. Im ersteren Falle bedeutet ἐπὶ πᾶσι „bei allen sonstigen Gelegenheiten“, im letzteren „zu allen übrigen (Einnahmen) hinzu, ausser allen übrigen (Einnahmen)“. Die zweite Auffassung verdient den Vorzug wegen des folgenden [πρὸς τε μὴ τῶν συντελέων εἰσφορᾷ] „zu der einen εἰσφορᾷ der συντελεῖς hinzu, ausser der einen εἰσφορᾷ“. — 4 δῖκα θυῶν[α] *Pomtow*. — 5 ΞΕΝΟΤΕΟ . . : von mir geändert.

Auf derselben Seite über Zeile 1 und zwischen den Zeilen 1. 2 folgende klein und fein eingeritzte Buchstaben:

ΧΑΝΙΚΟΣΤΡΑΙ
ΗΜΕΩΛΕΙΚΑΙΤΟΣΓΕΩ

Z. 1 [Θεός. Ἀγαθὰ τύ]χα. Νικόστρα(τ)[ος] *Pomtow*. Die Lesung der zweiten Zeile ist *Pomtow* misslungen (ἢ ξμεν (δ)εῖ καὶ τὸς πέν[ητας]): die Formen ξμεν (= εἰμεν) und τὸς (= τοὺς) befremden, die ganze Frage ist sinnlos. Ich vermute: ἢ . . . (δ)εῖ καὶ τὸ σπέν[δειν] „ob auch eine Libation darzubringen sei“. Eine Ergänzung zu der bekannten Frage: τίνε θεῶν θύων κτλ.

Seite B.

..... ΘΕΟΣ
..... ΗΛΕΞΙΜΑΧΟΣΩΔΕΙ
..... ΕΟΣΤΩΙΟ

Z. 2 Wahrscheinlich: (Α)εξιμαχος ὦδε· (α)ῖ . . .

1585 *Carapanos XXXIX, 1. Pomtow no. 36.* Die Platte ist auf allen Seiten in krummen Linien gebrochen. Doch fehlt am oberen Rande nichts.

Seite A.

[Ε]περωτῇ Π[ανὸς Αἰα Νάον]
καὶ Διών[αν· ἢ λῳῖον καὶ]
ἄμεινον ἔστ[αι ἀντῶι]
ΓΜ . . . Ι . . . ΑΤΙ

5

ΑΝΙΞΗΚΛΛΙ

Gewöhnliche Schrift.

Z. 1 Die Fusspunkte des P und I verbindet eine nicht vom Schreiber herrührende gerade Linie. Πανός ist ein bekannter dorischer Name. — 2 und 3 von *Pomtow* ergänzt. — 4 Die Buchstaben ΑΤΙ = -νι bilden wahrscheinlich die Endung des zu ἄμεινον ἔσται gehörenden Particips im Dative.

Z. 5 ist nicht zu derselben Inschrift zu ziehen, da ihre Buchstaben enger und kleiner geschrieben sind. Ich vermute, dass sie den Anfang einer neuen Inschrift bildet: [ἐρωτῇ Ἀθ]ανίς· ἢ κ(α) λ(ώ)[ιον καὶ ἄμεινον κτλ.]

Zwischen Z. 1—2 und 3—4 Reste einer früheren Inschrift: 1—2: KOIAΛΛΑΝ — 3—4: TΛ.

Seite B.

a. Am oberen Rande:

Ι ΔΑΕΟΞΤΥ
Ε.....
 ΔΙΝΑΙ ΚΑ
 5 Υ..ΑΠΕΡ..ΟΞ

Es laufen zwei Inschriften unmittelbar über einander. Die drei ersten Buchstaben in Z. 1 gehören wahrscheinlich mit Zeile 3 zusammen. Die übrigen sind zu [Θ]εός. Τύ[χα αγαθά] zu ergänzen.

b. Am unteren Rande in entgegengesetzt gerichteten Buchstaben (A, E, ζ, Λ):

[Θ]εοῖς κα[ὶ
 -]οις καὶ ἤρωσι [θύοντες] u. s. w.

Ich finde keine andere Ergänzung als κα[ὶ δαιμόν]οις, vgl. no. 1582_a. Die Zusammenstellung des ätolischen Dativs δαιμόνοις mit ἤρωσι lässt sich durch ein zweites Beispiel aus dem böotischen Dialekte stützen und erklären, Samml. no. 459_{38/39}: βούεσαι σοὺν ἵππυς διακατῆς Φίκατι, προβάτς σοὺν ἤγυς χειλῆς. Hier kommt ἤγυς (= αἴγους, dat. plur. von αἴξ) neben dem regelmässigen βούεσαι wohl auf Kosten des vorausgehenden προβάτς (= προβάτοις). Ebenso lässt sich δαιμόνοις auf das vorangehende θεοῖς zurückführen.

Die drei folgenden Inschriften haben das Verbum ἐρωτέω (für ἐρωτάω) gemeinsam, und zwei derselben verwenden ἐπέρ im Sinne des gewöhnlichen περ. Auch zeitlich stehn sich dieselben nahe, da alle drei das σ durch C bezeichnen.

1586 Carapanos pl. XXXVI, 1 = I, 15. Pontow no. 12. Nur an der rechten Seite unvollständig.

Ἐρωτεῖ Ἅγυς Δία Νέον [καὶ Διώναν]
 ἐπέρ τῶν σιρωμάτων καὶ τῶν προσ-]
 κεφαλαίων, τὰ ἀπίολο[ε],
 ἢ τῶν ἔξωθεν τις ἀνέκ[λεψεν].

Schrift: Ξ, C, Λ neben Ω.

Z. 1 ἐρωτέω für ἐρωτάω, zu vergleichen mit den dorischen Verben δρέω, δρμέω, σνλέω, τιμέω, χρέω, s. Ahrens De dial. Dor. 310. — 3 ἀπώ-
 λολ[ε], wahrscheinlich ein Versehen des Schreibers für ἀπόλωλ[ε]. Am

Schluss der Zeile scheint eine Zeitbestimmung gestanden zu haben. — 4 *Pomtow* liest mit *Carapanos-Foucart* $\tau\epsilon\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\ \xi[\kappa\lambda\epsilon\psi\epsilon\nu]$. Da jedoch die Inschrift, wie $\xi\rho\omega\tau\epsilon\iota$, $\tau\alpha$ und η zeigen, in einem dorischen Dialekte abgefasst ist, so kann das ionische $\acute{\alpha}\nu$ nicht richtig sein. — Das Verbum $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\lambda\epsilon\psi\epsilon\iota\nu$ wird von Hesych bezeugt: $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\lambda\epsilon\psi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\omega\rho\epsilon\iota\nu$ „sich wegstellen“. Ausserdem ist es im Hymnus auf den Mercur 515 überliefert: $\mu\grave{\eta}\ \mu\omicron\iota\ \acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\lambda\epsilon\psi\eta\varsigma\ \kappa\acute{\iota}\delta\alpha\rho\iota\nu\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\acute{\alpha}\mu\pi\upsilon\lambda\alpha\ \tau\acute{o}\varsigma\alpha$ (nur der cod. Moscov. hat $\acute{\alpha}\mu\alpha\ \kappa\lambda\epsilon\psi\eta\varsigma$).

Auf der Rückseite in grosser Schrift:

AΓ, von *Pomtow* richtig als $\Lambda\gamma\epsilon\varsigma$ gedeutet, und B, nach *Robert Hermes* XVIII, 467 Zahlzeichen.

1587 *Carapanos* Revue archéologique, Serie III, Vol. II (1883), p. 354—356. *Gomperz*, Berl. philolog. Wochenschr. 1884, no. 5, S. 129. *Merriam*, Amer. Journ. of philog. V (1884), p. 85. *Prellwitz*, Samml. no. 3406 Anmerkung. — Die Inschrift ist deshalb wichtig, weil sie das einzige völlig sichere Orakel enthält:

Seite A: Anfrage.

Θεός[ς. Τύ]χα ἀγα-
 θά. Ἐρ[ωτ]εῖ Ἀντίο-
 χο[ς τὸ]ν Δί(α) καὶ τὰν
 Διών[α]ν ὑπὲρ ἑγι-
 5 εἰας [α]ὔτοῦ καὶ πα-
 τρὸς καὶ ἀδελφ-
 ᾶς· τ[ί]να θεῶν
 ἢ ἥρ[ω]ν τιμᾶν-
 τι λ[ώ]ϊον καὶ ᾗ-
 10 μεινον εἴη.

Schrift: Π, C.

Z. 3 ΔΙΚΑΙ: Δί(α) *Prellw.* — 8—9 τιμᾶντι, contrahiert aus τιμᾶοντι, s. *Ahrens*, De dial. Dor. 196. Das sonst hinzugefügte αὐτῶι fehlt in diesem Falle.

Seite B: Antwort des Gottes.

ΕΙΣΕΡΜΙ

ΟΝΑ

ΟΡΜΑ

ΣΑ

5 ΑΝΤΙ

Εἰς Ἑρμῖονα |

ὀρμάσα(α)ντι.

„Wenn er nach Hermione sich begeben.“

Diese richtige Lesung haben *Gomperz* und *Merriam* gleichzeitig gefunden. Beide erinnern daran, dass sich in dem argivischen Ἑρμιῶν ein Tempel der Demeter Thermasia befand (Paus. II, 34₁₂), welche ihren

Beinamen den daselbst entspringenden heissen Quellen verdankte. — Der Dativ *δομάσωντι* im Anschluss an das *τιμᾶντι* der Frage.

1588 *Carapanos* pl. XXXVII, 8 = I, 79. *Pontow* no. 13. Die linke untere Ecke des Täfelchens, den Anfang der Zeilen 4 und 5 enthaltend, ist weggebrochen. Im übrigen ist dasselbe vollständig.

Ἐπερωτεῖ Ἀμύντας
 Ἀ[ία Νά]ϊον καὶ Διώναν·
 ἧ λώϊον καὶ ἄμει-
 [νον το]ῦ παιδὸς
 5 [πόδα] παγᾶσασθαι.

„Ob es rätlich sei, den [kranken] Fuss seines Kindes in der heiligen Quelle zu baden“.

Schrift: A, E, C, O.

AMYNTAI: das unmittelbar am Rande stehende I ist ein in Folge des Raummangels nur mässig gebogenes C = σ. Auch in no. 1557 ist für C an zwei Stellen I geschrieben. — 4 [νον ἐπερ το]ῦ *Pontow*. Diese Ergänzung ist unrichtig, da in der Lücke höchstens 5 Buchstaben ausgefallen sein können. Noch verfehlt ist *Pontow*'s zweiter Lesungsversuch (S. 325 Anm.): ἄμει[νον, ἐκ τᾶς γ]υ(ν)αι(κ)ὸς [παιδο]π(ο)ι(η)σασθαι, da er nicht nur die Ergänzung von 9 Buchstaben in Z. 4, sondern obendrein noch die gewaltsame Aenderung von 5 vollkommen sicher und deutlich erhaltenen Buchstaben der Zeilen 4 und 5 notwendig macht. — Für πόδα lässt sich natürlich auch ein anderer Accusativ (z. B. χεῖρα) einsetzen. Von körperlichen Gebrechen mancher Art suchten sich die Griechen durch ein Bad im Wasser heiliger Quellen zu befreien. Dass eine solche gerade zu Dodona floss, bezeugt Servius zur Aeneis III, 466: *Circa hoc templum quercus immanis fuisse dicitur, ex cuius radicibus fons manabat, qui suo murmure instinctu deorum diversis oracula reddebat*. Uebrigens könnte man — wie in der vorigen Inschrift — auch an eine heisse Quelle denken. — παγᾶζω (dor. παγάζω), welches nicht nur „hervorquellen lassen“, sondern auch „mit Quellwasser benetzen“ bedeutet, lässt sich erst aus später Litteratur belegen. Wenn das kein Zufall ist, so stimmt es auf's beste zu der Tatsache, dass auch unsere Inschrift, wie die Buchstabenformen beweisen, der allerjüngsten Zeit angehört. — 5 Von dem π nur 7 erhalten.

Unter Ἀμύντας stehn in kleiner Schrift die Buchstaben ΕΓΧΙΟ. *Pontow* will sie mit *Carapanos-Foucart* als ἐγ Χίου deuten und bemerkt, dass O für ου noch auf's 5. Jahrh. v. Chr. deute. Dagegen spricht die kreisrunde Form des ε. Wahrscheinlich bilden sie den Namen des Fragestellers zu einer auf der anderen Seite enthaltenen, aber verlorenen Inschrift: Ἐγχιος.

1589 *Carapanos* pl. XXXV, 3 = I, 74. *Pontow* no. 20. Ueber die Schicksale der Tafel vgl. meine Bemerkungen zu der auf der Kehrseite

stehenden älteren Inschrift 1579. Die folgende Inschrift ist vollständig. Sie beginnt 1,5 cm. vom linken Rande und läuft unmittelbar bis an den rechten Rand. Ueber und unter ihr bleiben bis zu den Rändern leere Intervalle von 1,5 cm. und 2,5 cm. Breite.

⁷Η αἰτέωμαι ΤΑΝΙ
πολιτείαν ἐπὶ ταῦτι
ἢ τοῦ εἰσιόντος.

Schrift: bereits C und G.

Z. 1 τανὶ πολιτείαν „das Bürgerrecht hier d. h. bei den Molossern“ *Pomtow*. Das τανὶ befremdet: wir erwarten den Genetiv eines Volksnamens. Die Tafel ist jedoch, wie die Zeile 2 und vor allem die Inschrift der Kehrseite beweist, rechts vollständig, und so kann ein Name nicht verloren sein. Nun befinden sich unmittelbar unter ΤΑΝΙ in kleiner Schrift die Buchstaben ΙΗΥ. Dass sie einer anderen untergegangenen Inschrift angehörten, ist nicht im Mindesten wahrscheinlich, da sich im übrigen keine einzige Spur einer solchen erhalten hat. Wir müssen sie also in irgend einer Weise mit unserer Inschrift verbinden. Mehrfach haben wir nun Beispiele dafür, dass die Schreiber ausgelassene Buchstaben unter das betreffende Wort zu setzen pflegten (vgl. 1581₃, 1596₃). Ich möchte deshalb vermuten, dass der Fragesteller den Namen des Volksstammes anfänglich ausliess, indem er von dem τάν in Z. 1 aus Versehen gleich zu πολιτείαν übersprang, und denselben später unter τάν (wahrscheinlich in abgekürzter Form) nachtrug. Eine sichere Deutung wage ich den Buchstaben ΙΗΥ nicht zu geben. — 2 ἐπὶ ταῦτι (aufzulösen in ἐπὶ τὸ αὐτὶ) „jetzt gleich“ *Pomtow*. Dass es ein αὐτὶ „jetzt gleich, augenblicklich“ gegeben hat, wird durch αὐτί-κα bewiesen, welches man richtig als Compositum aus αὐτὶ und der Partikel κα auffasst. αὐτί ist Locativ zum Stamme αὐτο- wie ἄρτι zu ἀρτο- (davon abgeleitet ion. ἀρτέομαι „sich in Bereitschaft setzen“), τῆλι zu τηλο- (in τήλο-θεν, τήλο-θι), ἄγχι zu ἄγχο- (in ἄγχοῦ, ἄγχο-σε, ἄγχο-τερος) u. a. m. — 3 Unrichtig hat *Pomtow* hinter dem εἰσιόντος ein [μηνός] ergänzt. Da nämlich zwischen εἰσιόντος und dem Rande der Tafel ein für 3—4 Buchstaben ausreichender leerer Raum bleibt, so muss εἰσιόντος das letzte Wort des Satzes gebildet haben. τὸ εἰσιόν ist hier im Sinne des gewöhnlichen τὸ ἐπιόν „die Zukunft“ gebraucht. τοῦ εἰσιόντος bedeutet also „in Zukunft, späterhin“.

1590 *Carapanos* pl. XXXIV, 2 = I, 70. *Pomtow* no. 5. Ein schmales Stück des rechten Randes ist abgebrochen.

Ἐπερωτῶντι τὸ κοινὸν τῶν [....]
-ων Δία Νάον καὶ Διώναν, ἢ α[ὐ-]
τὶ αὐτοῖς συμπολετεύουσι
μετὰ Μολοσσῶν ἀσφαλῆ ἦμι.

Die Schriftzüge sind die jüngsten, die auf diesen Täfelchen zur An-

wendung kommen; aus äusserlichen Gründen kann ich sie nicht veranschaulichen.

Z. 1 Das vorletzte Zeichen ist als η von *Pomtow* p 318 Anm. 22 erkannt. In seiner Form deckt es sich genau mit dem η in *δογαλῆ*. *Pomtow's* Ergänzung $\eta \alpha[\nu] \iota$ verstösst gegen den Dialekt. Man könnte an $\alpha[\rho]\iota$ denken, das bereits in der älteren Litteratur gleichbedeutend mit $\nu\nu$ gebraucht wird. Doch näher liegt es zweifellos, $\alpha\nu\iota$ zu schreiben, da diese Partikel auch in der vorigen Inschrift Z. 2 wiederkehrt. — 3 Ob mit *Carapanos-Foucart* $\sigma\mu\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\sigma\iota[\nu]$ zu lesen ist, bleibt unsicher. Das ι steht unmittelbar am Rande.

IV. Kleinere nicht näher zu bestimmende Fragmente.

1591 *Carapanos* pl. XL, 4. Auf der heliographischen Abbildung dieses von *Carapanos-Foucart* nicht entzifferten Fragmentes ist die Breitseite irrtümlich als Längsseite genommen. Der obere und untere Rand sind — wenn auch beschädigt — erhalten. An der linken Seite fehlt ein beträchtliches Stück. Die Tafel enthält 2 Inschriften. Von der oberen, welche ungefähr 1,3 cm. unter dem Rande beginnt, ist die erste Zeile noch deutlich zu erkennen:

ONΔ. \TONNAI = ... $[\tau]\delta\nu \mathcal{A}[\iota]\alpha \tau\delta\nu \mathcal{N}\alpha\iota[\omicron\nu]$

Die zweite Inschrift scheint aus 3 Zeilen bestanden zu haben. Ihre Buchstaben sind doppelt so gross wie die der ersteren. Sie beginnt am entgegengesetzten Rande. In Z. 1 erkenne ich $\epsilon\mathcal{P}\Lambda$, vielleicht $\epsilon\rho(\omega)\tau\eta$? In Z. 2 deutlich $\mathcal{N}\mathcal{A}.\mathcal{N}$, wahrscheinlich zu $\mathcal{N}\alpha[o]\nu$ zu ergänzen.

1592 *Carapanos* pl. XXXIX, 6. *Pomtow* no. 41.

Seite A.

Die Inschrift füllte nur die kleinere obere Hälfte der Tafel. Sie ist an der rechten Seite verstümmelt. Die Buchstaben beginnen ungefähr 1 cm. weit vom linken Rande.

ΘΕΟΞ. $[\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha\nu \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\nu. \epsilon\gamma\omega\tau\acute{\iota} \delta \delta\epsilon\iota\nu\alpha \mathcal{A}\iota\alpha \mathcal{N}\acute{\alpha}\omicron\nu \kappa\alpha\iota \mathcal{A}\iota-]$

ΩΝΑΝ

Seite B.

Mitten auf der Tafel: $\overline{\text{A}}\text{NTANA}^{\text{I}}$. Da an der linken Seite nichts fehlen kann, so vermute ich (als Namen des Fragestellers von Seite A): $\text{A}(\varrho)\alpha\text{-(}\mu\text{)}\dot{\iota}[\delta\omega\rho\sigma]$. Das zweite N steht so nahe dem folgenden A, dass eine Verbindung zu M sehr natürlich erscheint. — Ἄγριαυς hiess die Göttin bei den Dorern.

1593 *Carapanos* pl. XXXIX, 4. *Pontow* no. 31. Oben und an der rechten Seite (von A aus gerechnet) scheint die Tafel vollständig zu sein.

Seite A.

.... $\Lambda\Xi\text{I}\text{M}\text{A}\chi\text{O}\varsigma$ [A] $\lambda\epsilon\acute{\xi}\iota\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$ oder (A) $\epsilon\acute{\xi}\iota\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$.

Von den beiden folgenden Zeilen sind nur einzelne nicht zu deutende Buchstaben erhalten.

Seite B.

$\kappa\alpha\iota$ $\Delta\iota\omega\nu$ [$\alpha\nu$
 $\text{I}\Delta\cdot\text{A}\Xi\text{A}\text{C}\text{O}$

Für O ist wohl Θ zu lesen: $-\acute{\alpha}\xi\alpha\sigma\theta[\alpha\iota]$, vielleicht $(\pi)\alpha[\gamma]\acute{\alpha}\xi\alpha\sigma\theta[\alpha\iota]$, vgl. no. 1588_g.

1594 *Carapanos* XXXIX, 3. *Pontow* no. 37. Die sehr verstümmelte Tafel ist auf beiden Seiten von mehreren Händen beschrieben. Obwohl die einzelnen Buchstaben deutlich erhalten zu sein scheinen, ist eine Lesung vor der Hand unmöglich.

Seite A.

$\Gamma\text{E}\text{P}\text{Y}\text{E}\text{D}\text{E}$
 $\text{T}\text{O}\text{N}\text{K}\text{E}\text{I}\text{N}\text{O}\text{Y}\text{C}$
 $\Sigma\text{ } \Gamma^{\text{A}}\text{A}\text{T}\text{O}\text{M}$

Die Buchstaben der ersten Zeile sind bedeutend grösser und stärker als die der beiden folgenden Zeilen.

Seite B.

a. $\text{N}\text{Π}\text{O}\text{Π}\text{O}\cdot\text{M}\text{E}\text{O}\cdot\text{E}\text{A}$
 $\text{A}\text{Π}\cdot\text{T}\text{O}\Sigma\text{E}\text{Y}\text{A}\text{N}$

Das Π der ersten Zeile ist sicher aus T verdorben. In Zeile 2 ist deshalb wohl an dritter Stelle O zu ergänzen.

b. Darunter gesperrt und in grossen Buchstaben

$\Gamma\text{Y}\text{K}\text{E}$ $\text{I}(\lambda)\acute{\nu}\kappa\epsilon[\rho\omicron\varsigma]$ *Pontow*.

c. Am entgegengesetzten Rande ebenfalls in grosser Schrift

NIMFEN.

1595 *Carapanos* pl. XXXIX, 5. *Pomtow* no. 40.

Seite A: HE . . ΛΚΑ || NANIAI

Zwischen E und A fehlt nur ein Buchstabe. Ob in dem Knicke zwischen A und N ein Buchstabe ausgefallen ist, lässt sich nicht entscheiden.

Seite B: AM

Auf den Fragmenten *Carapanos* XXXVII, 6. XXXVIII, 8 und XXXIX, 8 sind nur einzelne zusammenhangslose Buchstaben erhalten.

Anhang.

Im attischen Dialekte.

A. Athen.

1596 *Carapanos* pl. XXXVIII, 3 = I, 81. *Pomtow* no. 23. Die Tafel ist vollständig. In der Mitte derselben bricht die Schrift so plötzlich ab, dass *Pomtow* eine absichtliche sorgfältige Tilgung der Buchstaben vermutet.

[Θεός. Τύχη] ἀγαθή.
 Δέσποτα, ἄναξ, Ζεῦ Νάϊε καὶ Διώνη
 καὶ Ἐωδοναῖοι, αἰτεῖ ὑμᾶς
 καὶ ἱκετεύει Διόγνητος Ἀριστομή-
 5 δου Ἀθηναῖος δοῦναι αὐτῶι
 καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ἐ(κ)[γός]νοις ἅπασιν
 καὶ τεῖ μητρὶ Κλεαρέτει καὶ

Gewöhnliche Schrift, doch Ξ.

Z. 1 Die Ergänzung von *Carapanos-Foucart*. — 3 ΛΛΟΝΑΙΟΙ: Δωδο-
 ναῖοι *Carapanos-Foucart*. — 4 ΑΡΙΣΤΟΜΗ. — 5 ΔΟΥΝΑΙ. — 6 ΕΥΝΟΙΣ:
 ἐ(κ)[γός]νοις *Pomtow*. Dass diese Vermutung das Richtige trifft, wird durch
 die folgende Inschrift bewiesen.

1597 *Carapanos* pl. XXXVIII, 7 = I, 83. *Pomtow* no. 25. Auf das Bleitäfelchen *a* ist in der Mitte ein kleines ebenfalls beschriebenes Bleifragment *b* aufgedrückt, so dass die Zeilen 5—7 des Täfelchens *a* zum grössten Teile durch *b* verdeckt werden. *Carapanos-Foucart* glaubten, dass dieses aufgedruckte Plättchen *b* die Antwort des Gottes auf die Frage der Tafel *a* enthalte. Diese Vermutung hat bereits *Pomtow* S. 335 ff. zurückgewiesen. Er sieht seinerseits in dem Plättchen *b* den Rest einer

zweiten selbständigen Anfrage. Allein auch das ist nicht richtig. Vielmehr bildet das Fragment *b* einen Teil der rechten abgebrochenen Hälfte der Tafel *a*, auf welche es nach seiner Lostrennung zufällig aufgedrückt wurde, und wir gewinnen durch dasselbe die Möglichkeit, die Inschrift *a* fast völlig sicher zu ergänzen. Ich lasse zunächst die beiden Fragmente (welche, wie ich beiläufig bemerke, hinsichtlich der Grösse und des Charakters der Schrift genau übereinstimmen) getrennt folgen und gebe dann den Text, welcher sich mit Sicherheit aus ihrer Combination ergibt.

Die Tafel *a* ist an der linken Seite vollständig, die Buchstaben beginnen hier unmittelbar an dem lotrechten Rande. Die Buchstaben des Fragmentes *b* stehen — im Verhältnisse zur Inschrift *a* — auf dem Kopfe.

<i>a.</i>	<i>b.</i>
Zeũ Naĩs E	
ἰκετεύει Γ	ΙΞ ἀντῶι Κ
αι δοῦναι E	ἀντῶι E T
E . I M O Y M I E I K	τοῖς ἀντοῦ Γ
5 Θ ὐ A Σ I Λ	
A O	
ΑΤΟΩΙΔ.....	

Zu *a* bemerke ich: Z. 3 Obwohl das erste *a* nicht unmittelbar am Rande steht, scheint doch vor demselben nichts ausgefallen zu sein. — 4 Zwischen E und I kann nur ein Buchstabe fehlen. — 5 Die Lücke zwischen Θ und ὐ fasst genau 5 Buchstaben. — Unter Zeile 7 stehen noch einzelne nicht zu deutende Buchstabenreste.

Massgebend für die Zusammensetzung des Textes beider Fragmente ist die vorige attische Inschrift. Die Formeln derselben kehren in dieser Inschrift in so auffälliger Weise wieder, dass sie ebenfalls von einem Athener geschrieben sein muss.

Zusammengesetzter Text:

Zeũ Naĩs[καὶ Διώνη, αἰτεῖ ὑμᾶς καὶ]
 ἰκετεύει Ἐ[τεοκλ](ῆ)ς ἀντῶι καὶ τῇ γενε-]
 ᾷ, δοῦναι ε[ὐχὰς] ἀντῶι Ἐ[τεοκλεῖ καὶ τῶι]
 ἔ[α](ντ)οῦ (ν)ἰεῖ καὶ τοῖς ἀντοῦ (ἐ)[κγ-]
 5 ὁ[νοῖς] ἄ[πασιν]

„O Zeus Naios und Dione, es bittet euch und fleht euch an Eteokles für sich und sein Geschlecht, die Gebetswünsche zu gewähren ihm selbst, dem Eteokles, und seinem Sohne und allen seinen Nachkommen“.

Die Grösse der mittleren Lücke in den Zeilen 2 und 3 ist nach Zeile 4 genau zu bestimmen. In Zeile 4 fehlen nur 2 Buchstaben. Da nun die obere rechte Ecke der Tafel *a* schräg abgebrochen ist und die Zeile 4 in Folge dessen 2 Buchstaben mehr enthält als Zeile 3 und Zeile 3 wiederum

1 Buchstaben mehr als Zeile 2, so folgt, dass in Zeile 2 genau 5, in Zeile 3 genau 4 Buchstaben fehlen.

Z. 1 Ergänzt nach no. 1596: *Zeῦ Nāie καὶ Διώνη*, *αἰτεῖ ὑμᾶς καὶ ἱκετεύει*. — 2 Der Name ergänzt nach Z. 3, in welcher *Ἐτεο-* als erstes Element sicher steht. Von dem H ist auf der Abbildung nur die rechte Hasta erhalten. Die Phrase *αὐτῶι καὶ τῇ γενεᾷ* kehrt wieder in no. 1575 A₂: *καὶ αὐτῶι καὶ γενεᾷ*. Man könnte auch an unserer Stelle *γενεᾷ* ohne den Artikel ergänzen. — 3 Zu *δοῦναι εὐχάς* vgl. *εὐχὰς ἀποδιδόναι* Xenoph. Comm. II, 2. 10 „Vota implere.“ Der Dativ *Ἐτ[εοκλεῖ]* wurde bereits von *Pomtow* ergänzt. — 4 Die Deutlichkeit der Zeichen hat durch das sich unmittelbar daranschliessende Fragment *δ* gelitten. *(v)ieῖ* haben schon *Carapanos-Foucart* richtig vermutet. Die folgende Ergänzung von Z. 4 und 5 beruht auf no. 1596₃: *δοῦναι αὐτῶι καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ἐ(κ)[γό]ροις ἅπασιν*.

B. Unbestimmter Herkunft.

1598 *Carapanos* pl. XXXIX, 2. *Pomtow* no. 35. Rechts Bruch, an den übrigen Seiten vollständig.

Seite A.

Θεός. Τύ[χη ἀγαθή . . ?]

Θεός. Τύχη [ἀγαθή].

Ἀγάθων ἐπ[ερωτᾷ]

Gewöhnliche Schrift.

Die erste Zeile ist von anderer Hand als die beiden folgenden. Das Sigma in Zeile 1 ist vierstrichig ξ, in Zeile 2 zweistrichig < (Vorstufe zu C).

Seite B.

Nur einzelne Buchstaben erhalten. Ich hebe hervor ein grosses Δ, von *Robert* a. a. O. 468 als Zahlzeichen gedeutet, und die Gruppe ΑΣΚ, von *Pomtow* zu *Ἀσκ[λαπιόδωρος]* ergänzt. Letzteres vielleicht der Name desjenigen Fragestellers, von welchem Z. 1 der Vorderseite herrührt. — Reste von Orakelfragen bilden die von verschiedener Hand geschriebenen nicht zu deutenden Gruppen ΑΜΣΤ und ΗΓΟ.